Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf., frei ins Haus 65 Pf., durch die Post bezogen 80 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheinungstage: Dienstag und Freitag
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen.
Fernruf Polkwitz 27. Telegrammadresse Stadtblatt, Polkwitz.
Postscheckkonto Breslau 7596

Amtliches Insertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin".
Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inh Paul & Walter Bruckſch
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch, Polkwitz, Lübenerstr. 3
Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3
Berlin NW 21, Perleberzerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt)
Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend Millimeter 6 Pf., für Auswärtige 8 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 bzw. 7 Pf. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche, Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf. Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 50 Prozent. Reklamen Millimeter 20 Pf. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall
Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 86 | Freitag, den 27. Oktober 1933 | 51. Jahrgang

Die Wahlparole des Führers.

In seiner großen Rede, die Reichskanzler Adolf Hitler in Hannover unter dem ungeheuren Jubel einer vieltausendköpfigen Menge hielt, zeigte er, nachdem er die grauenhafte Wirkung der haßerfüllten weltpolitischen Einstellung nach dem Kriege auf Deutschland dargelegt hatte, die politischen Konsequenzen auf, zu denen diese Einstellung letzten Endes hätte führen müssen.

Der Führer warf dann einen Rückblick auf den eigenen heroischen Kampf der letzten vierzehn Jahre, der vom ersten Tage an sich gegen diese verantwortungslose Politik aufgelehnt habe und nur dem deutschen Volke geben wolle, was notwendig sei für seine Zukunft. Was wir vierzehn Jahre lang als Programm verkündet, sei heute Gebot und Pflicht. Was habe Deutschland in diesen acht Monaten der anderen Welt getan, woraus rechtfertige sich ihre Haltung gegen Deutschland? „Haben wir sie beleidigt oder angegriffen? Haben wir sie verletzt, beschmutzt? Was taten wir ihnen. Nichts! Im Gegenteil, wir haben nur für unser Volk gearbeitet und wollten ihnen die Hand reichen. Aber die andere Welt, sie hat kein Verständnis dafür. Das einzige, was wir wünschen müßten ist, daß die Welt sich einmal überlegt, daß nicht nur sie eine Ehre hat, nicht nur England und Frankreich eine Ehre haben, sondern auch wir.

Die Welt hat kein Verständnis dafür, daß es nicht fair ist, ein Volk, das sich nicht wehren kann, in dieser Weise beschimpfen zu lassen, daß es nicht fair ist, eine Nation so zu diskriminieren, bloß deshalb, weil sie einmal im Kampfe unterlegen ist. Bisher glaubte ich immer, daß man dem tapferen Soldaten in dem Moment, wo er kapituliert, militärische Ehren erweist. Die Welt hat eine andere Auffassung. Wenn man diese Behandlung Deutschlands fortsetze und glaube dem deutschen Volke damit etwa auch in den Konferenzsälen entgegentreten zum können, dann müsse er allerdings sagen, daß die Welt das deutsche Volk von jetzt nicht richtig begreife. Ich habe mich in meinem ganzen Leben in keine illustre Gesellschaft hineingedrängt, von der ich annehmen konnte, daß ich nicht erwünscht bin und sie mich nicht als gleichberechtigt ansieht, und ich möchte nicht, daß das deutsche Volk eine andere Meinung als Ausdruck seines politischen Charakters wählt. Solange wir das deutsche Volk führen werden, werden wir uns bemühen, vom deutschen Volke ein Bild zu entwerfen, dessen der einzelne Deutsche sich nicht zu schämen hat. Lieber nehme ich den Haß auf mich als die Schande. Ich habe der Welt öfter als einmal feierlich versichert", so fuhr der Führer fort, „daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen, daß wir aufrichtig mit den anderen Völkern zusammengehen wollen. An dieser Versicherung wird sich nie etwas ändern, denn ich halte jeden Krieg für Europa für einen Wahnsinn. Er führt zur gegenseitigen Zerfleischung, ohne daß er wesentliches mehr ändern kann. Wenn ihr, meine Volksgenossen, mich fragt, was sollen wir eigentlich noch tun, dann kann ich nur wiederholen, was wir tun sollen und müssen:

Wir müssen uns zu unserem Recht bekennen, unsere Ehre wahrnehmen, hart sein und nicht zurückweichen. Das müssen wir tun. An unsere Ehre lassen wir für die Zukunft nun nicht mehr rühren.

Und wenn die Welt uns irgendwo sehen will, dann muß sie uns als gleichberechtigt anerkennen. Und wenn sie uns nicht als gleichberechtigt anerkennt, dann tut es uns leid, dann werden wir uns zurückziehen. Wir ertragen nicht, daß alle von Sicherheit reden und nur ein Volk ohne jede Sicherheit sein soll, nämlich unser Volk. Und wenn die Welt glaubt, uns das diktieren zu können, dann, meine Herren, aber ohne Unterschrift des deutschen Volkes. Dann müßt ihr bekennen, daß ihr mit Gewalt das Recht gebeugt habt.

Die Welt soll das Eine wissen: Wir möchten nicht verwechselt werden mit denen, die früher in Deutschland regierten. (Beifall.) **Bei ihnen konnte man hoffen, durch Methoden der Vergewaltigung am Ende immer den Umfall herbeizuführen. Ich kann versichern, daß das bei uns ausgeschlossen ist. Ich habe mich nicht unterworfen, habe bisher nie kapituliert und gedenke, es solange ich lebe nicht zu tun."**

Der Führer schloß seine Rede mit dem Bekenntnis: „Zu meinem Schutz und zu meinem Schirm brauche ich keine neue Volksabstimmung,

Diesmal appelliere ich an Sie, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen für sich selbst, für Ihre Kinder und damit für die Zukunft, daß Sie den Mut haben, lieber selbst Drangsal auf sich zu nehmen, als unsere gesamte Zukunft preiszugeben. Treten Sie ein für unser Volk, treten Sie ein für Deutschland!"

Reichskanzler Adolf Hitler landete im Flugzeug, von Hannover kommend, am Donnerstag auf dem Flughafen Bonn-Hangelar. Zum Empfang hatten sich der Oberbürgermeister der Stadt Bonn sowie die Spitzen der Behörden eingefunden. Der Reichskanzler bestieg dann mit seiner Begleitung den bereitstehenden Kraftwagen und traf abends unter unbeschreiblicher Begeisterung der Bevölkerung in Köln ein.

Die Riesenkundgebung in den Messehallen zu Köln, wo der Führer sprach, gestaltete sich zu einem Ereignis, wie es selbst die alte Domstadt, die schon viele große Kundgebungen und Feste in ihren Mauern sah, noch nicht erlebt hat.

Köln stand schon den ganzen Tag über im Zeichen dieser gewaltigen Kundgebung. Ein Fahnenwald gab der Stadt auch äußerlich das Bild eines großen Tages. Schon in den frühen Nachmittagsstunden sah man die Teilnehmer an der Kundgebung zu den Messehallen eilen. Gegen 18 Uhr wälzte sich

ein ungeheurer Menschenstrom

über die Hohenzollernbrücke zum Messegelände. Dauernd trafen Lastwagen aus der näheren und weiteren Umgebung ein, die immer wieder neue Massen heranführten. Auch auf der Reichsbahn herrschte Hochbetrieb. Die ganze Westmark nahm teil an diesem gewaltigen Erlebnis.

Die Messehalle, die über 50 000 Menschen faßt,

war schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den Emporen grüßten die Fahnen des Dritten Reiches, Tannengrün gab dem Raum einen stimmungsvollen Rahmen. Am Schnittpunkt der West- und Südhalle war eine große Tribüne aufgebaut, von der der Führer zu den Massen sprach. Auf allen Plätzen der Stadt waren Lautsprecher aufgestellt, die die Kundgebung übertrugen.

Der Sinn der Volksbefragung.

Ministerpräsident Göring spricht in Stettin.

Die Reihe der Wahlversammlungen in Pommern wurde in Stettin mit einer großen Kundgebung eröffnet. Vor Zehntausenden von Zuhörern sprach der preußische Ministerpräsident Göring über die allgemeine politische Lage und über den Sinn der Volksbefragung am 12. November. Tatsächlich sei die Wahl vom 5. März die letzte Wahl im Sinne des früheren Parteienstaates gewesen. Es gelte jetzt

stark zu bleiben gegenüber den früheren innerpolitischen Gegnern,

die sich dem Parlamentarismus im Innern und dem Pazifismus nach außen verschworen hatten. Deutschland kämpfe jetzt um seine Achtung. Gelinge es, diese Achtung wiederzuerringen, dann sei Deutschland gerettet. Am 12. November müßten wir

einen Reichstag mit einem ganz neuen Begriff

bekommen, einen Reichstag mit Männern, die der Regierung helfen sollten, um die deutsche Ehre, die deutsche Freiheit und die deutsche Gleichberechtigung zu ringen, wenn es sein müsse, bis zu einem bitteren Ende. Hitler habe Deutschland der vernichtenden Umklammerung entzogen und habe verhütet, daß in Genf das nationalsozialistische Deutschland um seine Ehre gebracht wurde. Die heute in Deutschland regierenden Männer brauchten sich nicht zu scheuen, vor das Volk hinzutreten und es entsprechend einer wahren Demokratie um seine Meinung zu befragen. Die deutsche Regierung scheue nicht das Volk, denn sie treibe nur eine Politik,

die des Volkes selbst;

das Volk wolle nur sehen, daß die Führung stark ist. Am 12. November müsse der Welt ein einzigartiges Bekenntnis vermittelt werden, daß das deutsche Volk geschlossen hinter den Männern seines Vertrauens stehe.

*

Die Stadtverwaltung von Stettin beschloß, dem preußischen Ministerpräsidenten Göring das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Der Ministerpräsident dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung.

Preußens erfolgreiche Sparpolitik.

Klare und übersichtliche Haushaltsverhältnisse. — Verabschiedung des Nachtragshaushalts.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Um möglichst frühzeitig zu Beginn des Rechnungsjahres eine feste Grundlage für die Haushalts- und Kassenführung des Staates zu schaffen, war der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 in Preußen bereits im April d. J. gesetzlich festgestellt worden. Zu diesem Zeitpunkt ließen sich die mit dem Neubau des Staates verbundenen finanziellen Bedürfnisse noch nicht in vollem Umfange übersehen, so daß bereits bei Erlaß des Haushaltsfeststellungsgesetzes vom 26. April die Aufstellung eines Nachtragshaushaltes in Aussicht genommen wurde.

Das preußische Staatsministerium hat nunmehr in seiner letzten Sitzung entsprechend den Vorschlägen des preußischen Finanzministers, Professor Dr. Popitz, einen Nachtragshaushalt beschlossen, der mit 46,2 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen ist.

Er enthält die wichtigsten Veränderungen, die sich in finanzieller Hinsicht aus den in den vergangenen Monaten getroffenen gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen ergeben. Auf der Einnahmeseite sind neben einer neuen Einnahme von 3,5 Millionen Mark aus den beschlagnahmten Vermögenswerten staatsfeindlicher Organisationen

erhebliche Ersparnisse bei dem Zinsenfonds der Staatsschuld

hervorzuheben, da die für die Aufnahme neuer Anleihen im laufenden Haushaltsjahr veranschlagten Beträge nicht voll benötigt werden. Auch wirken sich hier die einschneidenden Sparmaßnahmen auf den verschiedensten Gebieten aus. Auf der Ausgabenseite stehen die Aufwendungen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und solche infolge der Reorganisation der Verwaltung und der Umbildung von Behörden im Vorderarund.

Mit der Verabschiedung des Nachtragshaushalts hat die preußische Staatsregierung mit dem im parlamentarisch regierten Staate so beliebten System zahlreicher Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßiger Ausgaben, durch das letzten Endes während des Haushaltsjahres jede Übersicht verlorenging und der mißbräuchlichen Verwendung von Staatsgeldern der Boden bereitet wurde, gebrochen. Sie knüpft an beste Tradition der preußischen Finanzverwaltung wieder an. Durch Schaffung klarer und übersichtlicher Haushaltsverhältnisse erleichtert sie nicht nur sich selbst, sondern vor allem auch den nachgeordneten Behörden eine von Verantwortungsbewußtsein getragene Bewirtschaftung der Staatsmittel.

Der Finanzminister legte im Ministerrat dar, daß die Entwicklung der preußischen Finanzen den bei der Aufstellung des Haushaltsplanes im April gehegten Erwartungen entspreche und trotz der durch Steuernachlässe und Gebührenermäßigungen im Interesse der Belebung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes eintretenden Einnahmeausfälle als geordnet bezeichnet werden könne.

Bei zielbewußtem Festhalten an der bisherigen Politik der Sparsamkeit,

die von allen Zweigen der Verwaltung getragen werden müsse, und dank der engen Zusammenarbeit mit der Reichsregierung, die sich auf den verschiedensten Verwaltungsgebieten, auch vom Standpunkte der Reichs- und Staatsfinanzen aus gesehen, günstig auswirke, könnten die zur Zeit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus vorhandenen Kassenschwierigkeiten als überwunden betrachtet werden.

Im Kampf um die Wahrheit.

Zum 450. Geburtstag Martin Luthers am 10. November veröffentlicht der Reichsbischof durch den „Evangelischen Pressedienst" eine Kundgebung, in der es heißt:

Die Kirche der Reformation auf deutschem Boden gelobt an diesem Tage vor dem Angesichte Gottes, festzuhalten an dem ewigen Evangelium, wie Luther es neu ans Licht gebracht hat. Weil Luther völlig erfaßt war von Christus, der gesagt hat: „Ich bin dazu in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll", wollte er auch nichts anderes, als eben diese Wahrheit Gottes wieder klar und deutlich zur Geltung zu bringen.

Will darum die gesamte evangelische Christenheit des Reformators recht gedenken und sein Gedächtnis in Ehren halten, so muß sie dafür sorgen, daß Gottes ewige Wahrheit nicht verdunkelt, sondern in dieser Zeit der Lüge und Unwahrheit um so lauter und gewaltiger gepredigt und in die Tat umgesetzt wird.

Die Deutsche Evangelische Kirche erlebt den 450. Geburtstag ihres Reformators in einer ernsten Schicksalsstunde des Vaterlandes. Unser Volk ist von seinem Kanzler aufgerufen, aller Welt zu bezeugen, daß er geschlossen hinter der Regierung steht.

Wir deutsche evangelische Christen nehmen die Errettung unseres Volkes durch unsern Führer Adolf Hitler als ein Geschenk aus Gottes Hand. Wir stimmen von ganzem Herzen zu, daß der Kanzler Leben und Ehre der Nation verteidigt; wir sind mit ihm eins in seinem echten und wahrhaften Friedenswillen gegenüber den anderen Völkern der Erde.

Es ist für uns Dank und Gehorsam gegen Gott, wenn wir mit unserer Regierung fest und unverbrüchlich zusammenstehen im Kampf für unseres Volkes Ehre und Freiheit.

Ich fordere darum alle evangelischen Kirchen und Gemeinden Deutschlands auf, sich der gewaltigen nationalen Aufgabe, die uns obliegt, bewußt zu werden und bei jeder Gelegenheit, auch im Gottesdienst und bei kirchlichen Feiern,

die Gemeindemitglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht am 12. November zu rüsten und zu festigen.

Bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhang muß ich mich aber auch an die gesamte Christenheit der gesamten Welt wenden, um des guten Gewissens und um der Wahrheit willen. Bei dem großen Streit der Meinungen, die entstanden sind durch Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, geht es ja um viel mehr als um die Dinge des äußeren vergänglichen Lebens.

Es geht darum, ob im Leben der Völker und Menschen die Wahrheit herrschen soll oder die Lüge.

Wir leben in Deutschland wie auf einer Insel, die umgeben ist von waffenstarrenden Völkern. Wir sind abgerüstet und wehrlos gemacht wie kein Volk der Erde. Uns ist heilig und teuer versprochen, daß alle Länder der Welt ihre Rüstungen einschränken würden, wenn Deutschland abgerüstet sei. Dieses Versprechen ist nicht gehalten.

Dafür verstärken alle Völker rings um uns noch in wahnsinniger Verblendung ihre Rüstungen. Sie reden von Frieden und meinen den Krieg. Gegen die Herrschaft eines solchen christusfeindlichen Geistes der Lüge und Unwahrheit

rufe ich die gesamte Christenheit der Welt auf zum flammenden Protest.

Aus solch gottfremdem Geist kann kein ehrlicher und gerechter Frieden unter den Völkern werden. Haß und Zwietracht vergiften Menschen und Völker. Sie bringen Unglück und Not über alle Länder.

3598 Universitätsbibliothek A 236

Lokales

Polkwitz, den 27. Oktober 1933

Blumentag. Im Rahmen des WHW. veranstaltet die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung kommenden Sonntag einen Blumentag. Hierorts werden die Kriegerwitwen und Waisen um milde Gaben sammeln gehen. Daher gebe ein Jeder — auch auf den Dörfern wird gesammelt — sein Scherflein gern und freudig für dieses soziale Werk. Um 13.30 Uhr veranstaltet die hiesige Gruppe einen Propagandamarsch (mit SA. und Knüppelmusik) durchs Städtchen mit anschl. Versammlung im Cafe Flora.

Volkshochschule. In der Besprechung am Dienstag wurden nach längerer Aussprache sieben Vortragsabende mit entsprechenden Themen gewählt. Als Vortragende sind vorgesehen: Studienrat Dr. Schubert-Glogau, Lehrer Mik-Gleinitz, Lehrer Werner-Rauschwitz und Rektor Putzke-Zerbau. Der erste Abend findet nach der Wahl statt. Der Eintritt zu diesen volksbildenden Abenden ist kostenfrei. Diese sollen im Stadtverordnetensitzungssaale abgehalten werden.

Im Qualm erstickt ist Donnerstag früh gegen 5 Uhr die Gutsauszüglerin Frau Beutler. Die 72jährige, die schon etwas geistesschwach war, hatte trotz sorgfältigen Durchsuchens der Wohnung nach Streichhölzern sich erneut welche beschafft und damit vermutlich „gegokelt". Jedenfalls wurden die Mitbewohner durch Brandgeruch Donnerstag früh munter und fanden beim Eindringen in die Stube das Bett stark qualmend vor. Nach Ablöschen desselben und beim Aufräumen fand man die Greisin mit einem Pack Betten im Arm vor einem Bett in der Nähe der Tür leblos auf. Vermutlich wollte sie durch die Tür das Freie erreichen, war aber von dem Qualm betäubt zusammengebrochen. Trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche durch Dr. Walter war alles Bemühen erfolglos.

Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der Schüler Hermann Röhrich Donnerstag früh im Schulturnunterricht bei einem Sprung übers Pferd trotz doppelter Hilfestellung zu Fall kam und dabei den linken Arm brach. Röhrich ist sonst ein gewandter Turner. Dr. Walter hat den Arm sofort in Gips gelegt.

Verkauft hat Schmiedemeister Oskar Müller-Gutsche sein an der Lübenerstraße gelegenes Hausgrundstück mit Kolonialwarengeschäft zum 1. November an den Handelsmann Kühn in Neuheidau bei Liegnitz. K. hat vor 21 Jahren im hiesigen Sägewerk (Wierzejewski) das Maurerhandwerk erlernt und kehrt nun in seine Heimat zurück.

Achtung: Gläubiger von Landwirten: Die Gerichte eröffnen fast täglich Entschuldungsverfahren über landwirtschaftliche Betriebe und bestimmen Fristen zur Anmeldung der Forderungen. Gläubiger, welche die Fristen versäumen, erleiden Rechtsnachteile. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Anmeldungen der Gläubiger das vom Gericht angegebene Aktenzeichen (Lw. E. Nr. . . .) tragen.

Zahlung von Steuern und Abgaben. (Amtlich.) Es werden immer wieder Klagen laut, daß ein erheblicher Teil von größeren Besitzern, insbesondere von Großgrundbesitzern mit der Abführung von Steuern, Beiträgen und Abgaben längere Zeit im Rückstande bleibt. Insbesondere sind noch große Reste bei den Beiträgen zur landw. Berufsgenossenschaft festzustellen. Aus der Tatsache, daß eine große Zahl von Gemeinden die Steuer- und Beitragseinziehung restlos durchgeführt haben und daß insbesondere der kleine Bauer seinen steuerlichen Verpflichtungen nachkommt, ist zu entnehmen, daß nicht allein die wirtschaftliche Notlage, sondern vielfach Zahlungsunwilligkeit vorliegt. Mit Recht beschweren sich daher die Bauern, die ihre Steuern und Beiträge pünktlich zahlen, daß sie durch Nichtzahlung der Beiträge und Steuern durch größere Besitzer benachteiligt werden. Auch wird den Gemeindevorstehern die Amtsführung durch diese säumigen Steuerzahler sehr erschwert und es ist ihnen nicht zu verdenken, wenn sie dadurch die Lust zum Arbeiten verlieren. Der Landrat als Vorsitzender des Kreisausschusses Glogau richtet daher an alle säumigen Steuerzahler des Kreises hiermit die letzte Mahnung, ihren steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. Gegen unwillige Steuerzahler wird künftig rücksichtslos vorgegangen werden.

Zur Warnung! In Glogau wurden wegen Betruges an Wohlfahrtsämtern zwei Urteile gefällt. Durch Vorspiegelung unwahrer Tatsachen hatte ein Arbeiter 272 RM. Wohlfahrtsunterstützung ungerechtfertigt bezogen. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In einem zweiten Falle verschwieg ein Schneider Nebenverdienst und wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Eingelegte Berufungen blieben erfolglos.

Beschlüsse des Kreisausschusses. (Amtlich). Dienstag fand eine Kreisausschuß-Sitzung statt, in der u. a. folgendes beraten wurde: Kreisbaumeister Kirchner wird auf Grund des vorgelegten kreisärztlichen Zeugnisses zum 1. November 1933 pensioniert. An seine Stelle tritt als Kreisbaumeister Bauführer Kurt Huhnholz in Glogau. Die Beschlüsse der Stadt Beuthen über Aufnahme eines Darlehen in Höhe von 35000 RM. bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten in Berlin und in Höhe von 20000 RM. beim Landkreise Glogau wurden genehmigt mit der Maßgabe, daß die entsprechenden Bestimmungen beachtet werden. Die Stadt Beuthen erhält an Unterkunftsgeldern 10 Pf. pro Tagewerk. Einstweilen liegen vor: 9600 Tagewerke für das Wasserbauamt Glogau, ca. 50000 Tagewerke wurden projektiert. In das Kreisfortbildungsschulkuratorium wurden die Kreisausschußmitglieder Martin-Quaritz und Eigendorf-Oberzauche gewählt. — Der Gebührensatz für die erstmalige Körung von Bullen und Eber wurde auf je 5 RM. festgesetzt. Für jede Nachkörung soll bei einem ordentlichen Körtermin nur die Hälfte der bisherigen Sätze — also 2,50 RM. — erhoben werden.

Vom Zusehen von Beerdigungen sollen nach einem neuen Beschluß der evangelischen kirchlichen Körperschaften in Neusalz Kinder und Neugierige zurückgehalten werden. Ein derartiges Vorgehen dürfte nicht nur für unsere Nachbarstadt am Platze sein!

Die Nisthöhlen säubern! Von den Gartenbesitzern sollte jetzt eine Säuberung der künstlichen Nisthöhlen durchgeführt werden. Diese enthalten meist viel Ungeziefer wie Milben, Läuse usw., unter denen die Vögel, die im Herbst und Winter die Kästen beziehen, sonst zu leiden haben.

Oeffentlichkeit der Gemeindeversammlungen. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Sitzungen der Gemeindevertretung nicht genügend bekanntgegeben oder z. T. in Wohnungen abgehalten werden. Die Gemeindevorsteher werden daher erneut darauf hingewiesen, daß die Sitzungen der Gemeindevertretung öffentlich sind! Sie sind nicht in den Wohnungen, sondern in einem öffentlichen Lokal abzuhalten, damit ein enger Kontakt zwischen der Gemeinde und den anderen Volksgenossen hergestellt wird. Die Sitzungen sind — außer der schriftlichen Einladung der Gemeindevertreter — mit Angabe der Tagesordnung auf ortsübliche Weise bekanntzugeben.

Winterhilfswerk. Zahlreich hatte sich die Stadtbevölkerung am Dienstag abend zum Vortragsabend, der im Rahmen des Winterhilfswerkes im Cafe Flora stattfand, eingefunden. Nicht weniger als sieben Redner sprachen über den Kampf gegen Hunger und Kälte, klärten die Anwesenden über dieses wichtige Hilfswerk auf und warben für die hierorts eingeleiteten Maßnahmen zur Linderung der Not armer und erwerbsloser Volksgenossen. Eine aus Privatleuten zusammengestellte Kapelle leitete den Abend mit einigen Musikstücken ein, worauf die Fahnen der SA., NSBO., NSKOV. und des Stahlhelms einmarschierten. Nach einem von Frl. Thiel vorgetragenen Prolog nahm als erster Redner der hiesige Gruppenwalter der NS.-Wohlfahrt, Pg. Oberlandjäger Wiese, das Wort und führte u. a. aus: Wer Gelegenheit hat, in die ärmsten Familienverhältnisse hinzuschauen und dieselben kennenzulernen, wird zu der Erkenntnis kommen, wie bitter notwendig es ist, den Ruf unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, daß in diesem Winter kein Volksgenosse weder hungere noch friere, nach besten Kräften zu unterstützen. Wohl ist es der Regierung gelungen, bis heute bereits zweieinhalb Millionen Erwerbsloser wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern, aber trotzdem müssen weitere Millionen Volksgenossen, die ohne eigenes Verschulden in Not geraten sind, ohne Broterwerb bleiben. Diesen zu helfen ist Pflicht eines jeden Deutschen. Hier müsse sich die wahre Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit zeigen, die unserem Führer vorschwebt und die er zu schaffen bemüht ist; seine Person ist das beste Vorbild. — Pg. Frau von Cederstolpe trat nunmehr ans Rednerpult und wandte sich mit ihren Worten an die Hausfrauen. Hier, so führte die Rednerin aus, finden die Hausfrauen ein dankbares Betätigungsfeld, um helfend einzugreifen. Sie bat um Ueberlassung alter bezw. nicht mehr benutzter Kleidungsstücke, die von der NS.-Frauenschaft umgeändert und wieder als brauchbar hergestellt werden. Ferner werden in der Stadt Spendelisten für eingewecktes Obst und Gemüse zirkulieren; auch hier wünschte Rednerin rege Beteiligung. — Die nunmehr folgenden Ausführungen der hiesigen beiden Geistlichen, Pfarrer Arnold und und Pfarrer Döring, betrachteten das WHW. vom christlichen Standpunkt aus. Die Religion des Christen ist eine Religion der Liebe; hier kann sich die rechte Liebe des Christen ausreichend betätigen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz, ist auch das Gebot des Christen. — Bürgermeister Pg. Rudolph gab in seiner Rede zunächst einen geschichtlichen Rückblick. Ständig ist in der Geschichte ein Aufsteigen und Herabsinken des deutschen Volkes wahrzunehmen. Immer in der tiefsten Not fand es den Weg zur Einigkeit. Ferner würdigte Redner die großen Verdienste Adolf Hitlers in Bezug auf die Einigung des Volkes, Beseitigung der Arbeitslosigkeit usw. und bezeichnete ihn als einer der größten Deutschen aller Zeiten. Darum ist es die Pflicht jedes Volksgenossen, ihm die Treue zu halten und ihn auch im Kampf gegen Hunger und Kälte durch freudiges Geben die Verbundenheit mit ihm zu zeigen. — Kantor Pohl betonte in kurzen Worten, daß auch die Schulen mithelfen am großen sozialen Werk der Winterhilfe, indem in den Ferien Kartoffeln gestoppelt wurden. — Der letzte Redner, Bauer Reuter, versicherte, daß auch die Landwirtschaft gewillt ist, am WHW. sich entsprechend zu beteiligen. — Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler, dem Absingen je einer Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß der eindrucksvolle Werbeabend. Wir glauben, daß jeder Anwesende von der Notwendigkeit des WHW. überzeugt worden ist und sich seiner Pflicht bewußt wurde und hoffen, daß dieser Abend reiche Früchte bringen möge. -ss-

Vereinskalender

Sonntag RGV. 12.45 Uhr Wanderung (z. Tl. Autofahrt) nach Eisemost. — Jungschützen 14 Uhr Kleinkaliberschießen.

Die hiesige Schützengilde veranstaltet Sonntag ein Gedächtnisschießen. Frau Wierzejewski hat anläßlich des Todestages ihres Gatten, der ein eifriger und guter Schütze war, einen wertvollen Orden gestiftet.

Aus der Nachbarschaft und Provinz

Tarnau. Kriegerverein. Sonntag fand ein Generalappell des Kriegervereins statt. Hauptpunkt war die Uebergabe der Vereinsgeschäfte an den neuen Führer Pg. Lehrer Weidner. Dieser übernahm nach einer längeren Ansprache die Geschäfte, nachdem der bisherige Vorsitzende, Kamerad Haase als Vorsitzender von den Kameraden Abschied genommen hatte. Der neue Führer ernannte Kam. Haase zum Ehrenvorsitzenden und die Herren Liepelt, Kummernick, und Knoblich, Tarnau, zu Ehrenmitgliedern. Als stellv. Führer wurde Pg. Georg Schmidt, Tarnau, ernannt. Zu Beiräten Gleiche, Berndt und Heidrich, Kummernick, Theodor Schmidt und Neumann, Tarnau, Lehmann, Dammer, Gärtner, Trebitsch, und Gubisch, Barschau.

Glogau. Verhaftet wurde Möbelhändler Erich Koska wegen Beschimpfung der Regierung. — Die erste Patenschaft. Reichskanzler Adolf Hitler hat bei dem zehnten Kinde des Arbeiters Hildebrand, Dominikanerplatz 1/2, die Patenschaft übernommen und hat den Eltern des Kindes 100 RM. überwiesen. — 28088 Einwohner. Der neueste Bevölkerungsnachweis des Einwohnermeldeamtes verzeichnet eine Gesamtbevölkerung von 28088 Einwohner. — Die Einführung des Oberbürgermeisters Dr. Hoffmann erfolgt, nachdem die Bestätigung eingetroffen ist, am morgigen Sonnabend. — Kreisbaumeister Huhnholz, der neue Leiter des Kreisbauamtes, wird nach der ministeriellen Bestätigung von seinen Posten als komm. Beigeordneter und unbesoldeter Stadtrat freiwillig zurücktreten.

Glogau. Vogelsteller festgenommen. Die Polizei ertappte auf frischer Tat einen Vogelsteller, der mit Lockvogel und Leimruten seinem dunklen Gewerbe nachging. Der Täter, der Arbeiter Paul Stritzke, wurde festgenommen.

Beuthen a. O. Säuberung. Die Gastwirtschaft „Neumühle", Besitzer Ahr, wurde polizeilich geschlossen. Der Besitzer hatte trotz polizeilichen Verbots Kellnerinnen in seinem Betrieb beschäftigt und der Unsittlichkeit Vorschub geleistet.

Herbersdorf. Die Winterhilfe ergab bislang einen Barbetrag von 31 RM., 33 Zentner Roggen, 30 Zentner Kartoffeln und 7 Meter Holz. Durchschnittlich zeichnete jeder 3 Pfund Roggen pro Morgen. — Kriegerverein. Gemeindevorsteher Pg. Atzler wurde als Führer des Kriegervereins durch den Kreisverband eingesetzt. Er übernahm dieses Amt in der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Vereins und dankte dem bisherigen Vorsitzenden, Stellenbesitzer Kuhnert. Als stellv. Vorsitzender wurde Schuhmachermeister Beier und als Kassierer und Schriftführer Wirtschaftsvogt a. D. Scholz bestimmt. Atzler wies darauf hin, daß gerade in heutiger Zeit es sich jeder Krieger zur Pflicht machen müsse, dem Verein anzugehören.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Sonnabend 14—16 Konfirmandenunterricht (Knaben)
Sonntag: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. 15.30 Uhr Liturgischer Gottesdienst (Superintendent Eberlein, Musikdirektor Böhmer, Kantor Pohl und Kirchenchor). Anschließend Choralsingen unter Leitung von Kantor Stahr-Quaritz. Es wird gebeten, möglichst nur im Kirchenschiff Platz zu nehmen. — 20 Uhr Gemeindeabend im Cafe Flora.
Dienstag 9 Uhr Reformations-Schulgottesdienst. 20 Uhr Liturg. Gottesdienst. Auf Wunsch 19 Uhr Beicht und hl. Abendmahl

Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Sonnabend 17 Uhr Beichtgelegenheit.
Sonntag, am Christus-König-Fest: 7.15 Uhr hl. Messe, 9.15 Uhr Predigt, Hochamt, Litanei und hl. Segen. 20 Uhr Gemeindeabend bei Leitgeb (Vortrag über Rom).
Wochentags: 7.15 Uhr hl. Messe.
Mittwoch, Allerheiligen: 7.15 Uhr hl. Messe, 9,15 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen, 14,30 Uhr Segensandacht

Evangelische Kirche Heinzenburg

Sonntag: 9,30 Uhr Gottesdienst. — Montag Bibelst. in Neudorf. — Dienstag 8,30 Uhr Schulgottesd. Abends Bibelst. in Heinzendorf. Donnerstag Bibelst. in Herbersdorf, Freitag Bibelst. in Heinzenburg

Evangelische Kirche Kunzendorf

Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst
Dienstag 8,30 Uhr Schulgottesdienst, 19,30 Uhr Abendgottesdienst
Mittwoch 19.30 Uhr Bibelstunde in Neuhammer

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet)

Liebeswalzer. Die neueste Ufa-Tonfilmoperette der Erich-Pommer-Produktion: „Liebeswalzer" findet sofort ihr begeistertes Publikum, denn ein so liebenswürdiges, heiteres Spiel ist lange nicht über die Leinwand gezogen. Ein Spiel von Jugend, Lust und Liebe, durchwirkt von fröhlicher Musik und tänzelnden Walzerklängen und getragen von echtem Humor und überraschender, lustiger Situationskomik. Heute, Freitag, abend ist bereits die erste Vorstellung, Sonnabend die zweite; am Sonntag ist keine Kinovorstellung.

Kirmes ist Sonntag in Gustz bei Kluge.

— Das Totengräberamt wurde dem Arbeiter Albert Liepelt für die Gemeinden Herbersdorf und Gr.-Heinzendorf übertragen.

Parchau. Als Gemeindevorsteher eingewiesen wurde Landwirt Paul Göldner. — Gleichzeitig wurde Gastwirt Artur Malz jun. als Schöffe berufen.

Lüben. Das Entschuldungsverfahren ist u. a. über folgende landw. Betriebe eröffnet worden: E. Matalla in Gr.-Heinzendorf, E. Sücker in Gläsersdorf. Entschuldungsstelle ist die Kreissparkasse Lüben.

Neusalz a. O. Jüdischer Anwalt als Wüstling Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des jüdischen Rechtsanwalts Dr. Schoeps von hier wegen Verbrechens gegen § 177 und Vergehens gegen § 182 RStGB. Er hatte mit erschreckender Brutalität seine 15jährige (!) Hausangestellte, die für 8 RM. monatlich den gesamten Haushalt leiten mußte, mißbraucht. Dieser Jude hat auch keins seiner früheren Mädchen ungeschoren gelassen.

Sprottau. Zwei Ausländer festgenommen. Hier wurden zwei Ausländer, ein Pole und ein Franzose, festgenommen und ins Gloganer Gerichtsgefängnis überführt. Sie hatten ohne die nötigen Papiere die Grenze bei Kreuzburg überschritten. — Eine Warnung vor der Landflucht hat der Magistrat erlassen und festgesetzt, daß an Erwerbslose, die nach dem 15. 10. in das Stadtgebiet zuziehen, nur noch eine Unterstützung von 40 Prozent der Richtsätze gezahlt werden.

Sprottau. Unfall beim Ackern. Der Lehrling eines Sprottauer landwirtschaftlichen Maschinenbetriebes, der in Lohnarbeit Ackerarbeiten mit dem Dampfflug ausführte, rutschte plötzlich vom Sitz des Ackerpfluges und geriet unter das eine Rad des Schälpfluges. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, da er innere Verletzungen davongetragen haben dürfte.

Sprottau. 94jähriger Altveteran gestorben. Zur Großen Armee abberufen wurde der 94 Jahre alte Rentner Hermann Schulz aus Sprottau. Mit ihm ist ein alter Veteran und Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 dahingegangen.

Rückersdorf. Unglücklicher Absprung vom Rade. Die Ehefrau des Landwirts Konrad aus Rückersdorf sprang so unglücklich vom Rade ab, daß sie sich das eine Bein zweimal brach. Sie mußte dem Kreiskrankenhaus Sprottau zugeführt werden.

Steinau a. d. Oder. Diebesnest in einem Brunnen. In Bautke bei Steinau wurde durch Zufall ein Diebesnest ausgehoben. Ein Besitzer wollte einen unbenutzten Brunnen in Ordnung bringen, wobei er größere Getreidemengen in dem Schacht fand. Die Diebe, einige junge Burschen, wurden ermittelt.

Steinau. In Schutzhaft genommen. Ein Siedler aus Klaptau bei Steinau, der im Laufe einer Unterhaltung einen Nationalsozialisten angegriffen und auch den Reichskanzler beleidigt hatte, wurde in Schutzhaft genommen und soll in den nächsten Tagen einem Konzentrationslager überwiesen werden.

Köben (Oder). Reichsbannerführer wegen Unterschlagung verurteilt. Der frühere Reichsbannerführer, Steinsetzmeister Alfred Buschan, wurde wegen Unterschlagung vom Amtsgericht Steinau zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Brieg. Beim Spielen den Tod gefunden. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf der Schreibendorfer Straße. Der 6jährige Heinz Peuker, der auf der Deichsel eines Anhängewagens ritt, wurde bei einer Erschütterung heruntergeschleudert und von dem Wagen überfahren, so daß er sofort tot war.

Görlitz. Am Reformationstage, dem 31. Oktober, werden sich in Görlitz 150 Paare nachtrauen lassen. Die Paare treten gemeinsam auf dem Dresdener Platz an und begeben sich in die Peterskirche zur Massentrauung. Anschließend findet in der Stadthalle eine Feier statt.

Landeshut. Selbstmordversuch mit der Schußwaffe. Der in Hermsdorf-städtisch beschäftigte Buchhalter Ernst Fr. aus Michelsdorf i. Rsgb. versuchte sich mit einem Tesching zu erschießen. Der Schuß war aber nicht von tödlicher Wirkung. Er wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Landeshuter Kreiskrankenhaus eingeliefert.

Reichenbach (Schlesien). Mit dem Motorrad in das Schaufenster. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Ecke Frankensteiner und Langenbielauer Straße. Einem auswärtigen Motorradfahrer mit Sozius mißlang offenbar das richtige Ausfahren der Kurve, so daß er mit voller Wucht in das Schaufenster der Zentralmolkerei hineinsauste. Beide Fahrer trugen schwere Schnittwunden davon und mußten in schwerverletztem Zustand in ein Krankenhaus überaeführt werden.

Niesky (Oberlausitz). Erhebliche Unterschlagungen wurden bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Niesky aufgedeckt. Die Unterschlagungen wurden seit dem Jahre 1931 von dem Angestellten Kuscher aus Trebus begangen. Obwohl der der Kasse entstandene Schaden in Höhe von 1600 RM durch den Vater des Täters abgedeckt wurde, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Breslau. Obergruppenführer und Polizeipräsident Heines traf von einem 14tägigen Urlaub, den er in Italien verbracht hatte, wieder in Breslau ein. Er wurde auf dem Hauptbahnhof von dem Stab der Gruppe Schlesien und der Stabswache empfangen. Unter den Klängen der Kapelle des Marinesturms schritt Obergruppenführer Heines die Front ab. Die Stabswache marschierte sodann unter Vorantritt der Kapelle, begleitet von einer großen Menschenmenge, nach dem Braunen Haus zurück.

Falkenberg. Vierjähriger tödlich überfahren. Auf der Dorfstraße in Graase lief der vier Jahre alte Karl Langer in einen Kraftwagen hinein und kam unter die Räder des Wagens. Das Kind erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule und starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Kreuzburg. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird in Oberschlesien mit unverminderter Tatkraft weitergeführt. Nach einer Mitteilung des Arbeitsamts Kreuzburg ist auch die Stadt Rosenberg seit Donnerstag völlig frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

Beuthen. Bergmannslos. Auf der Preußengrube wurde der Lehrheuer Jasny von herabstürzendem Gestein verschüttet. Bei den Bergungsarbeiten stürzten neue Gesteinsmassen herab, wobei Jasny getötet wurde. Beim Aufstieg in einen Gesenkschacht stürzte ein Bergmann in die Tiefe. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Knappschaftslazarett übergeführt.

Dr. Goebbels sprach in Breslau.

Breslau. Am Donnerstag weilte Reichsminister Dr. Goebbels zu der ersten großen schlesischen Abstimmungskundgebung der NSDAP in Breslau. Die Jahrhunderthalle, in der die Kundgebung stattfand, war diesmal besonders feierlich ausgeschmückt. Neben vielen Lorbeerbäumen und unzähligen Hakenkreuzfahnen waren riesige Transparente zu sehen, auf denen zum Schwur erhobene Hände in mehreren Meter Größe dargestellt waren. Diese Symbolik wurde noch durch Spruchbänder mit der friderizianischen Inschrift: „Tu Er seine Pflicht" und Mahnungen, wie „Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue" verdeutlicht.

Ueber 15 000 begeisterte Menschen füllten die schon lange vor Beginn ausverkaufte Halle. Vor dem gewaltigen Kuppelbau hatten die Amtswalter und die NSBO bei der Ankunft Dr. Goebbels' ein Fackelspalier gebildet. Der Propagandaminister wurde, als er gegen ½9 Uhr eintraf, mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt. Seine Ausführungen über das Thema „Für Gleichberechtigung und Frieden", denen eine kurze Begrüßungsansprache des Kreisleiters Klepper voranging, unterbrachen immer wieder an den markantesten Stellen Beifallsstürme und zustimmende Rufe.

Die weltbewegende Kraft des Nationalsozialismus.

Eine Rede Alfred Rosenbergs.

Liegnitz. Der Leiter des Außenpolitischen Amts der NSDAP, Alfred Rosenberg, sprach in Liegnitz in einer Wahlkundgebung. Der Nationalsozialismus, so führte er u. a. aus, denke nicht daran, dem Volk zu sagen, wie es bisher das andere System getan habe, es stehe außenpolitisch alles gut für uns. Man habe schon von vornherein gewußt, daß ein nationalsozialistisches Deutschland in der Welt nicht mit guten Augen angesehen würde. Als die neue Regierung mit ihrer Arbeit begann, habe sie zunächst die KPD verboten, und es sei interessant, festzustellen, daß auf diese Maßnahme das Weltjudentum mit Angriffen gegen Deutschland antwortete.

Rosenberg sprach dann über die humane Durchführung der Revolution und das Verdienst Adolf Hitlers in der Abwehr der bolschewistischen Weltgefahr. Die Welt, so führte er weiter aus, fürchte im Grunde genommen nicht das Hitler-Deutschland, sondern sie fürchte ein Uebergreifen der nationalsozialistischen Idee auf die Völker; das gelte besonders auch für Frankreich. In England sei ohne Zweifel ein erheblicher Teil des Volkes bemüht, Deutschland zu verstehen. Rosenberg schloß seine Rede mit einem Hinweis auf die weltbewegende innere Kraft der nationalsozialistischen Idee und gab dann dem Wunsche Ausdruck, daß sich der 12. November zum Segen des deutschen Volkes auswirken möge.

Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien.

Das Amtsgericht Freystadt verurteilte einen Landwirt aus Niebusch, der den Hittergruß im „Scherz" mit „Heil Moskau" erwidert hatte wegen groben Unfugs zu 50 RM. Geldstrafe. — Dieser Fall möge jedermann eine Warnung sein, solche „Scherze", die beim besten Willen nicht als solche aufgefaßt werden können, zu unterlassen!

In Heinzendorf bei Grünberg war bis vor kurzem nur ein einziger SA.-Mann vorhanden. Jetzt haben sich sämtliche jungen Burschen zur SA. gemeldet, davon sieben zur SA.-Reiterei.

Zwei Liegnitzer Brüder fuhren mit dem Motorrad nach Bautzen. Schon bei der Abfahrt in Liegnitz fiel ihnen auf, daß die Maschine anders fuhr als gewöhnlich. In Penzig OL. untersuchten sie ihr Fahrzeug und mußten zu ihrem Entsetzen feststellen, daß sie die ganze Zeit mit gebrochener Vorderachse gefahren waren und so regelrecht den Tod als Sozius gehabt hatten.

Immer schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Nah und Fern

○ **20 Wilderer festgenommen.** Der Kriminalpolizei und den Landjägereibeamten gelang es in Wintermoor in der Lüneburger Heide 20 Personen festzunehmen, die sich als Wilddiebe oder Abnehmer des Wildes betätigten. In dem reichen Hochwildbestand der großen Forsten suchten die Wilderer durch regelrechte Treibjagden nach ihrer Beute. Sie schossen u. a. Hirsche, Rehe und Schwarzwild. Von Jagdpächtern angrenzender Jagden wurde sehr oft verludertes Wild gefunden, das offenbar krankgeschossen, auf der Suche nicht gefunden und dann verendet ist. Soweit das Wild nicht im eigenen Haushalt verbraucht wurde, gelangte es zum Verkauf.

⊙ **Zwei Manöverzüge zusammengerast.** Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei elektrischen Zügen, die mit Tausenden von Zuschauern ins japanische Manövergebiet fuhren, ereignete sich im Hokurokudobezirk. Es gab eine große Zahl von Toten und Verletzten.

Die ersten 10 Namen auf der Einheitswahlliste zur Reichstagswahl 12. Nov.

Berlin, 27. Oktober, mittag 12 Uhr (Eigener Drahtbericht)

Am Donnerstag ist, wie der Parlamentsdienst der TU. meldet, bei dem Reichswahlleiter sämtlicher Reichstagswahlkreise der Wahlvorschlag der NSDAP. für die Reichstagswahl am 12. 11. eingegangen. Die ersten zehn Namen, die auf dem Stimmzettel stehen werden, sind folgende:

Reichskanzler **Adolf Hitler**
Stellv. Führer **Rudolf Heß**
Reichsminister **Wilhelm Frick**
Reichsminister **Hermann Göring**
Reichsminister **Dr. Josef Goebbels**
Stabschef der SA. **Röhm**
Reichsminister **Walter Darree**
Reichsminister **Franz Seldte**
Vizekanzler **von Papen**
Reichsminister a. D. **Dr. A. Hugenberg**

Der Einheitswahlvorschlag soll im ganzen etwa 600 Namen enthalten. Es sind u. a. sämtliche bisherigen Reichstagsabgeordneten der NSDAP. aufgestellt worden.

Meteorologischer Wetterbericht

Aussichten: Auf Nordwest drehender Wind, wechselnde, meist stärkere Bewölkung, zeitweise Regen, kühler.

Letzte Nachrichten

Ein Ehrenzeichen für alte Parteimitglieder

Der Stellvertreter des Führers gibt laut NSK bekannt: Der Führer hat verfügt, daß aus Anlaß des 9. November 1933 denjenigen Parteimitgliedern, die die Mitgliedsnummer 1 bis 100 000 tragen und die von ihrem Eintritt ab ohne Unterbrechung der Partei angehört haben, ein Ehrenzeichen verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen wird auf seiner Rückseite die Mitgliedsnummer des Inhabers tragen.

Der Deutsche Tag in Newyork verboten.

Unter jüdischem Druck.

Der Oberbürgermeister von Newyork, O'Brien, hat unter dem Druck der Vertreter der jüdischen Kriegsteilnehmer die Abhaltung des seit 40 Jahren für die Amerikadeutschen traditionellen „Deutschen Tages" verboten.

Dieser unverständlichen Maßnahme war eine stürmische Besprechung im Rathaus vorangegangen. 600 meist deutschfeindliche Vertreter der jüdischen Kriegsteilnehmerverbände und der amerikanischen Legion füllten den Verhandlungsraum, etwa die gleiche Anzahl drängte sich in den Korridoren. Pfarrer Popcke, der Vorsitzende des Festausschusses für den „Deutschen Tag" beantragte die Aufhebung des bereits angedrohten Verbots der Feier, da der „Deutsche Tag" als Feier des Deutschtums in den Vereinigten Staaten in den letzten 40 Jahren und

sogar während der Kriegszeit jedes Jahr ungestört abgehalten

worden sei. Es handele sich um eine durchaus unpolitische Feier. Die Verhandlung drehte sich dann hauptsächlich um den deutschamerikanischen Führer Spanknöbel, der von dem Führer der amerikanischen Legion, Victor Ridder, des „politischen Rowdytums" beschuldigt wurde. Die jüdische Menge begleitete die Verhandlungen mit lautem Johlen und Zwischenrufen, wie „Nieder mit Hitler!"

Die deutschamerikanischen Führer mußten schließlich erklären, daß eine reibungslose Abwicklung der Veranstaltung unter den gegenwärtigen Umständen nicht gewährleistet sei.

Neuer Völkerbundkommissar für Danzig.

Der bisherige Vertreter Irlands in Genf.

Der Völkerbundrat wählte in geheimer Sitzung den bisherigen ständigen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Lester, zum Völkerbundkommissar in Danzig. Der neue Danziger Völkerbundkommissar soll seinen Posten am 1. Januar des nächsten Jahres antreten.

*

Der amtierende Präsident des Völkerbundrates hat entsprechend dem letzten Beschluß der Völkerbundversammlung den Oberkommissar für die Flüchtlinge aus Deutschland ernannt. Nach Rückfragen bei verschiedenen Regierungen ist der amerikanische Professor James Macdonald ernannt worden. Die Arbeit des Kommissars soll sich im wesentlichen darauf beschränken, für die Unterbringung, Pässe usw. der Flüchtlinge zu sorgen und mit den einzelnen Regierungen die technische Fürsorge der Flüchtlinge zu leiten. Alle politischen Elemente sollen grundsätzlich aus dieser Tätigkeit ausgeschaltet sein.

Die Verantwortung der Alliierten.

Für vierzehnjähriges Unrecht an Deutschland.

Der Führer der englischen Opposition im Oberhaus, Lord Ponsonby, erklärte auf einer „Nie-wieder-Krieg!"-Kundgebung in London, man müsse sich die Verantwortlichkeit der Alliierten für die Lage in Deutschland vor Augen halten. Man habe es mit einer Generation zu tun, bei der die vier Kriegsjahre und die besonderen Grausamkeiten der Blockade körperlich und geistig ein unauslöschliches Zeichen hinterlassen hätten.

Vierzehn Jahre habe man damit verbracht, Deutschland an der Wiedererlangung seiner Gleichstellung mit den anderen Mächten zu verhindern. Nur die Abrüstung könne Sicherheit bringen.

Wenn die englische Regierung in dieser Richtung nicht fährend vorangehe, seien die Friedensaussichten in Europa gefährdet.

„Graf Zeppelin" in Chikago.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", ist, von Akron im Staate Ohio kommend, in Chikago, der Stadt der Weltausstellung, eingetroffen. Es landete glatt am Ankermast des Flughafens. Als „Graf Zeppelin" vor dem Niedergehen die Stadt überflog, brachen die Massen in begeisterte Freudenrufe aus. Auch im Flughafen wurden Führung und Mannschaft des Luftschiffes herzlichst von dem gewaltigen Publikum und den Behördenvertretern begrüßt. Deutschamerikanische Verbände überbrachten die Grüße ihrer Landsleute. Der Zeppelin flog dann später wieder nach Akron zurück.

Moral und Recht im neuen Strafrecht.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Rechtsreform.

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank äußerte sich eingehend über die künftige Reform des gesamten deutschen Rechtslebens. Dr. Frank erinnerte daran, daß der Führer in Leipzig ein ausgesprochenes Bekenntnis zum deutschen Rechtsgedanken abgelegt hat. Die gesamte Rechtsreform ist dem Reichsjustizkommissar vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler unterstellt worden.

Es besteht das Bestreben, das neue Strafgesetzbuch in vier bis fünf Monaten fertigzustellen. Als wesentliche Grundzüge für

das neue Strafrecht

nannte Dr. Frank: Es steht im Mittelpunkt die schutzbedürftige Gesellschaft, nicht etwa der Verbrecher. Ziel der Rechtsfindung ist der Schutz des gesunden und fähigen Volksteils vor dem Untermenschentum und der Dekadenz. Die Identität von Moral und Recht soll ihre Verwirklichung finden. Die gemeingefährlichen Elemente werden, ohne daß man ihnen die Möglichkeit zur Betätigung überhaupt erst gibt, in Sicherheitsverwahrung genommen. Die rassische Sicherung soll mit der Sterilisierung von Gewohnheitsverbrechern und anderen minderwertigen Elementen gegeben sein. Verbrechen gegen den Staat, die Wirtschaft, die Rechtssicherheit und die Wehrhoheit werden schärfstens geahndet werden. Das gleiche gilt für Landesverrat. Ein weiteres Ziel wird sein, die Gesellschaft ohne kleinliche Prüderei gegen unsittliche Vergiftung in Schutz zu nehmen. Der Ausschuß wird auch die Strafprozeßreform behandeln.

In Beantwortung von Fragen hob Dr. Frank hervor, daß entsprechend dem Ausbau der Reichsgewalt gegenüber den Ländern es natürlich auch zu einem

Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeiten des Reiches

auf dem Gebiete der Justiz gegenüber den Länderjustizverwaltungen kommen werde. Ich habe das Ziel, so erklärte er, des Reichsrichters, des freizügigen Rechtsanwalts, des freien Reichsnotars, und ich werde dieses Ziel auch entsprechend dem Vorgehen des Kanzlers in den übrigen Sparten des öffentlichen Lebens auf dem Gebiete der Justiz verfolgen. So habe ich die Akademie beauftragt, die Einheitlichkeit der Prüfungsvorschriften für die Universitätsschlußprüfung und die große Staatsprüfung in Deutschland vorzuberaten. Auch der preußische Justizminister unterstützt diese meine Bemühungen mit allem Nachdruck.

Die große Verlegenheitspause der Abrüstungskonferenz beschlossen.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat in öffentlicher Sitzung dem Vorschlag des Präsidiums auf Vertagung bis zum 4. Dezember zugestimmt und dem Präsidium die gewünschte Vollmacht für die weitere Führung der Verhandlungen erteilt. Innerhalb von wenigen Monaten erfolgt also die dritte Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Präsident Henderson unterstrich zuvor den Entschluß des Präsidiums auf Fortsetzung der Arbeiten bis zum Abschluß des endgültigen Abrüstungsabkommens und hob die Verantwortung der Regierungen gegenüber ihren Völkern und der ganzen Welt auf eine baldige und endgültige Regelung der Abrüstungsfrage hervor. Ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz würde als eine Bestätigung des „angeblich" fehlenden Abrüstungswillens aufgefaßt werden können. Henderson begründete den Vertagungsvorschlag mit der Notwendigkeit, Zeit zu gewinnen, um eine Überbrückung der jetzt bestehenden Gegensätze zu erreichen. Dem Hauptausschuß müsse bis zum 4. Dezember ein festumrissener redigierter Vertragstext vorliegen.

In der nachfolgenden Debatte über den Vertagungsvorschlag des Präsidiums wies der englische Staatssekretär Eden darauf hin, daß der Austritt Deutschlands „zwangsläufig zu gewissen Änderungen der Arbeiten" der Konferenz führen müsse. Trotz dieses „außerordentlich ernsten Ereignisses" liege keinerlei Veranlassung vor, die Arbeiten der Konferenz einzustellen. Die englische Regierung habe eingehend die gegenwärtige Lage der Konferenz und die besten Methoden zur Weiterführung geprüft.

Der spanische Botschafter Madariaga erklärte, die Schwierigkeiten, die zu dem deutschen Austritt geführt hätten, lägen in den Friedensverträgen, an denen Spanien nicht beteiligt war. Die Folgen der Friedensverträge müßten jetzt überwunden werden. Diese Schwierigkeiten lägen in der Vergangenheit. Die Abrüstungskonferenz müsse gangbare Lösungen für die Zukunft finden.

Nach diesen überraschenden, höflichen und entgegenkommenden Hinweisen auf den deutschen Austritt verteidigte Botschafter Madariaga, der als einer der leidenschaftlichsten Vorkämpfer des Völkerbundes bekannt ist, den Völkerbund. Er unterstrich dabei aber nachdrücklichst, daß das Ausscheiden einer Macht von der Konferenz keine ungünstigen Rückwirkungen für den betreffenden Staat haben dürfe. Nach kurzen Schlußworten Hendersons erfolgte dann die Annahme des Vertagungsbeschlusses.

Breslauer Produktenbörse vom 26. Oktober 1933

Getreide:	26. 10.	25. 10.
Weizen 74,5Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	18.10	18.30
Roggen 70,5 „ „ „ „	14.60	14.80
Hafer, mittlere Art und Güte	13.50	13.50
Braugerste, gute	17.20	17.20
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Wintergerste, mittlerer Art und Güte	16.00	16.00

Sonntagsdienst Dr. Walter

Staatlich gep. Dentist **M. Beyl**
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Sonntag, 29. Oktober
12,15 ab Mehlhose
Wanderung
Lübenwalde; Elsemost
Gäste willkommen

Jungschützen Sonntag 14 Uhr **Schiessen**

Schützengld. Polkwitz
Sonntag 29., 2—4
(Uniformzwang)
außer Luftlagenschß.
Kamerad Leopold Wierzejewski-Gedächtnisschießen (Orden)

Sonntag 20 Uhr bei Leitgeb: Kath. Gemeindeabend

Zwangsversteigerung

Es wird versteigert öffentl. meistb. geg. sofort Barzahlung **Sonnabend, 28. Oktober 1933** 12 Uhr in Polkwitz, Versammlung Gasth. z. d. Drei Mohren:
1 Schweißapparat
Pflieger,
Ober-Gerichtsvollz. in Glogau

FLORALICHTSPIELE ★ POLKWITZ

Freitag, 27. Oktb. abends 8.30 Uhr | **Sonntag keine Vorstellung, da d. Saal besetzt ist!** | Sonnabend, 28., abends 8.30 Uhr

LIEBESWALZER

Ein Ufa-Tonfilm mit **Lilian Harvey** und **Willi Fritsch.**
Dieser „Liebeswalzer" ist ein Spiel von sprühender Heiterkeit, voll überraschenden Geschehens; er reißt hinein in den Strudel ausgelassenster Fröhlichkeit. Wie hier Menschen und Dinge von ihrer komischsten Seite gesehen und gezeichnet werden, ist einzig in seiner Art. Und dann die elegante beschwingte Musik dieser Ufa-Tonfilmoperette — ja, wer einmal zwei Stunden lang lachen und sich von aller Schwere des Alltags befreien will, der besuche diese Tonfilmoperette.

Beiprogramm:

Der Reichsparteitag der N.S.D.A.P. in Nürnberg

Die feierliche Begrüßung im historischen Rathaus. Adolf Hitler spricht Worte des Dankes. Eröffnung des Parteikongresses in der Luitpoldhalle. Die herrliche Kundgebung der Hitlerjugend. Hitler spricht zu 65 000 Jungen. Aufmarsch der 120 000 SA.- u. SS.-Männer u. des Stahlhelms im Luitpoldhain. Vorbeimarsch der jungen Freiheitskämpfer an ihrem Führer Adolf Hitler.

Lehrfilm: Bauernhochzeit, ein Film aus dem Lesachtal in Kärnten

Um gütigen Zuspruch bittet — Familie VOGT

Evangelischer
Gemeindeabend

anläßlich des Kreis-Kirchenmusikfestes am Sonntag, den 29. Oktober 1933, abends 8 Uhr im Cafe Flora, unter Mitwirkung des Ev. Kirchenchores und der kirchlichen Jugend. Der Eintritt ist frei.

Der Gemeindekirchenrat.

Gusitz

Sonntag, 29. Okt.

Kirmes

Es ladet ergebenst ein Familie **KLUGE**

Gasthaus Neumühle

Dienstag, 31. Oktober, großes

Schweinschlachten

Nachm. 2 Uhr Wellfleich und Kesselwurst, abends Wurstabendbrot
Musikalische Unterhaltung
Ergebenst ladet ein Familie **Vogt**

Donnerstag früh 5 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Gutsauszüglerin

Wilhelmine Beutler

geb. Driesner
im Alter von 72 Jahren. Sie ruhe in Frieden!
Polkwitz, Vancouver (Kanada), 26. Oktober 1933
Juliane Genschorek, geb Beutler, als Tochter, im Namen aller Hinterbliebenen
Beerdigung: Montag nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus

S.O.S.-Ruf! Mancher Hilferuf unseres Rettungswerkes ist vergeblich gewesen. Wenn auch diese Zeilen ihren Zweck verfehlen, so werden wir wohl unsere Pforten schließen müssen.

Bitte, helfet armen, verwaisten und unterernährten Kindern. Sie bitten Euch um Brot und Hilfe. Helfet den Opfern der schweren Zeit. Jede, noch so kleine Gabe w. dankend angenommen.
Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche, Postscheckk. Berlin Nr. 44542

Nationaler Spartag 1933

Sparen überwindet die wirtschaftliche Not

Der Sparpfennig schafft Arbeit und Brot

Städtische Sparkasse zu Polkwitz

Jede Sparmark ist ein Baustein zum Wiederaufbau

Geldhamstern ist Sabotage am nationalen Aufbau

---

imi verkürzt jede Reinigungsarbeit um mehr als die Hälfte!

und dennoch leuchten und blinken alle Gegenstände hundertmal heller und frischer als sonst. In imi steckt besondere Kraft, die sich vervielfacht, sobald Sie einen Eßlöffel imi in 10 Liter heißem Wasser auflösen. Gerade weil es im Haushalt so viel zu säubern gibt, sollen Sie es mit imi leichter haben!

imi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Unser Trost
sind seit vielen Jahren die beliebten
Kaiser's Brust-Caramellen,
denn sie lösen den Schleim und halten die Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane gesund. Ihr lästiger Raucher-Katarrh flieht.
Jeder Tag ist für Sie Gewinn!

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35, Dose 40 u. 75 Pf.
Zu haben bei: Priv. Apotheke Kurt Winkelmann; Mohren-Drogerie Georg Kubatz u. wo Plakate sichtbar

---

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich meines 60. Geburtstages danke ich hierdurch allen herzlichst.

Polkwitz, im Oktober 1933
Max Dobler

Feldmäuse
vernichten Sie sicher mit meinem Giftweizen in der Höchststärke von 0,5 Proz.
Weizen wird z. Umtausch angenommen

MOHREN DROGERIE
Inh. G. Kubatz

NSDAP.-Landpost
Illustrierter Beobachter
erhältlich: Buchdruckerei Polkwitz

Paul u. Walter Bruckschen liefern **STEMPEL** billigst POLKWITZ

Sie laufen wie ein Wiesel wenn Sie Ihre Hühneraugen durch „Lebewohl" vertreiben

Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Mohrendrogerie G. Kubatz

Die Deutsche Rundfunk Funk Post

die illustrierte Programm-Zeitschrift für jeden guten Apparat! 76 Seiten stark

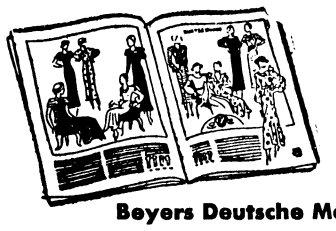
Probeheft gern vom Verlag, Berlin N 240
Kostenlose Geräteversicherung!

Günther Plüschow
Deutscher Seemann u. Flieger
5.80 RM.

Soeben erschienen

Elly Beinhorn
180 Stunden über Afrika
2.75 RM.

Buchdruckerei Polkwitz



Beyers Deutsche Moden-Zeitung
— das Blatt der selbstschneidernden Frau — bringt seit 40 Jahren das Neuste auf modischem Gebiet; hübsche Handarbeiten, gute Rezepte. Im Modeteil mit jeweils ca. 70 Modellen Anleitungen zum Selbstschneidern mit Schnittmusterbogen. Der Sonderteil „Das Leben" und die große Romanbeilage bieten beste Unterhaltung. Heft überall für 45 Pfg. erhältlich, frei Haus 50 Pfg.
Beyer — der Verlag für die Frau — Leipzig / Berlin

Fabrikkartoffeln

kaufen und lohntrocknen
Niederschlesische Kartoffelflockenfabrik und Mühlenwerk G. m. b. H.
Raudten, Bez. Liegnitz

G. LANGER & SOHN

GLOGAU
Franziskanerplatz

Inhaber: Paul Scheitza, Möbelhaus

führend in Form, Auswahl und Preisgestaltung wertvoller

Möbel

Ehestandsdarlehen nehmen wir in Zahlung und gewähren einen besonders hohen Kassen-Rabatt!

Zur restlosen Vernichtung der Feldmäuse ist **5proz. Strychnin-Weizen** am besten geeignet
Weizen wird in Giftweizen eingetauscht
Bitte um rechtzeitige Aufliefrg.
Stadt-Apotheke
K. Winkelmann

Gleichheit, Ehre, Frieden!

Die Ankündigung, daß Adolf Hitler Dienstag abend im Berliner Sportpalast über die politische Lage sprechen würde, hatte einen ungeheuren Ansturm der Bevölkerung verursacht.

Als um 16 Uhr der Saal geöffnet wurde, strömten so ungeheure Menschenmassen hinein, daß der Riesenraum in kürzester Zeit voll besetzt war. Bald danach erfolgte schon die polizeiliche Schließung. In der Potsdamer Straße sammelten sich weitere Zehntausende an. Es war das erstemal, daß

in dieser verkehrsreichen Straße große Lautsprecher

aufgebaut waren, um den dort angesammelten Menschenmengen die Rede des Führers zu übertragen. Der Verkehr mußte, da die Menge sich in der ganzen Breite der Straße fast einen Kilometer lang ausdehnte, umgeleitet werden. Aus den Läden und Büros, den Fabriken und Werkstätten

eilten nach Geschäftsschluß Hunderttausende

zu den für die Übertragung der Rede vorgesehenen sechzig Sälen in allen Teilen der Stadt. Alle Versammlungsräume waren überfüllt und fast alle polizeilich geschlossen. Insgesamt waren in den Sälen etwa eine Viertelmillion Menschen zusammengekommen. Darüber hinaus aber hörte ganz Deutschland an den Rundfunkgeräten die Rede des Führers und Volkskanzlers.

Das Innere des Sportpalastes

war mit großen Transparenten geschmückt: „Hitlers Kampf ist der Kampf um den wirklichen Frieden der Welt. — Mit Hitler für einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung. — Das deutsche Volk will den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung." Das Rednerpult war mit einem großen Blumengebinde geschmückt. Noch nie war eine solch ungeheure Menschenmenge in diesem Raum versammelt wie am Dienstagabend. Nur ein schmaler Durchgang für den Führer und seine Begleitung wurde freigelassen. Fast alle in Berlin anwesenden ausländischen Journalisten wohnten der Veranstaltung bei.

In derselben Zeit, in der der Berliner Sportpalast bereits lange dicht gefüllt war, standen auf der gesamten Potsdamer Straße dicht gedrängt Menschenmassen, die in mustergültiger Disziplin auf die Übertragung der großen Rede warteten. Vor dem Sportpalast fuhren in unterbrochener Reihenfolge die Wagen der zahlreichen ausländischen Diplomaten, der ausländischen Gesandtschaften und die Führer der nationalen Bewegung vor, denen durch die riesige Menschenmenge ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

Dann traf der Wagen des Führers ein. Von der Reichskanzlei über die Potsdamer Straße bis zum Sportpalast pflanzten sich die begeisterten Heilrufe der Hunderttausende, die die Straßen umsäumten, fort. Diese Fahrt war eine einzige Huldigung für Adolf Hitler. Hoch aufgerichtet stand er in seinem Wagen und erwiderte die begeisterten Zurufe mit dem deutschen Gruß.

Zu der Sportpalastkundgebung erschien vor dem Eintreffen des Führers der Kronprinz mit einigen anderen Herren in der Uniform des alten Heeres. Er wurde mit Händeklatschen und Heilrufen begrüßt und mußte immer wieder für die Kundgebungen danken. Außer den Führern der politischen Organisationen sah man diejenigen der wirtschaftlichen Organisationen und der ständischen Vertretungen, vor allem der Deutschen Arbeitsfront.

Jubelnd begrüßt und feierlich eingeholt wurde der alte weißhaarige General Litzmann.

Unbeschreibliche Begeisterungsstürme beim Erscheinen des Führers.

Alsdann erschien im Sportpalast der Berliner Polizeipräsident, Admiral von Levetzow, in SA.-Uniform an der Spitze der höchsten Berliner Polizeioffiziere. Vizekanzler von Papen wurde durch ein Ehrengeleit der SS. in den Saal geführt. Der Einmarsch der Standarten und Sturmfahnen erfolgte unter dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes und des Flaggenliedes.

Dann, bald nach 20 Uhr, ging ein ungeheurer Sturm der Begeisterung durch den Saal. Der Führer erschien in Begleitung des Reichsministers Dr. Goebbels. Die Klänge der Musikkapelle wurden durch die Heilrufe der Menge übertönt, als Adolf Hitler durch das SA.-Spalier in den Saal schritt. Länger als eine Viertelstunde feierte die Menge ihren Führer mit Heilrufen. Kundgebungen in diesem Umfang hat selbst der Sportpalast kaum jemals erlebt.

Dr. Goebbels eröffnet die Kundgebung.

Reichsminister Dr. Goebbels betrat als Erster die Rednertribüne und führte aus: Ich weiß nicht, wie oft der Führer in den vergangenen Monaten von dieser Stelle aus zu den großen entscheidenden Fragen der deutschen Nation Stellung genommen hat. Das aber weiß ich, daß er noch niemals so auf die ungeteilte Zustimmung und Gefolgstreue der ganzen deutschen Nation rechnen konnte, wie dieses Mal. (Stürmischer minutenlanger, sich immer wiederholender Beifall.)

Das ganze deutsche Volk dankt es ihm, daß er nach vierzehn Jahren Nachgiebigkeit zum ersten Male ein deutsches Nein ausgesprochen hat (neuer stürmischer Beifall). Das deutsche Volk ist entschlossen, mit ihm den Kampf um die deutsche Ehre, um die deutsche Gleichberechtigung und damit um einen wahrhaften und dauerhaften Frieden in der ganzen Welt aufzunehmen (neue Heilrufe und Händeklatschen).

Weit über diesen Saal hinaus sitzt am heutigen Abend das ganze deutsche Volk an den Lautsprechern, um aus dem Munde des Führers zu hören und zu erfahren, wohin der Weg in die deutsche Freiheit führt. Wir Berliner danken es dem Führer besonders, daß er die Eröffnung des Wahlkampfes im Sportpalast unter uns beginnen will. Wir sehen darin eine besondere Anerkennung für den schweren Kampf, den wir um die Wiederdeutschmachung der Reichshauptstadt geführt haben.

In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Reichskanzler u. a. aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Wenn man im Leben sehr schwere Entschlüsse zu treffen hat, dann ist es immer gut, den Blick in die Vergangenheit zurückgleiten zu lassen, um sich selbst dabei zu prüfen, ob der zu treffende Entschluß richtig ist, ob er sich zwangsläufig aus dem ergibt, was hinter einem liegt, und aus dem, was zwangsläufig als Folgeerscheinung in der Zukunft kommen muß. Und so will ich denn auch zunächst einen Blick in die Vergangenheit werfen, nicht, um alte Wunden aufzureißen, sondern nur, um festzustellen, warum wir so handeln müssen und nicht anders handeln können, wenn wir nicht auf der Welt überhaupt die Daseinsberechtigung als großes Volk und damit unseren Lebensanspruch preisgeben wollen. (Lebhaftes Bravo.) **Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben nur den Völkern gegeben wird, die gewillt sind, ihr Leben, ihre Ehre vor der Welt zu vertreten.**

Als uns die Revolution im Jahre 1918 zur Ergebung zwang und wir diese Ergebung vollzogen im damaligen verständlichen Vertrauen vieler Deutscher auf die Zusicherung eines Staatsmannes, des Präsidenten Wilson, da hatte ein Kampf sein Ende gefunden, der vom deutschen Volke — wir müssen das immer und immer wiederholen — nicht gewollt war. Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierung diesen Kampf nicht gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und unter anderen Voraussetzungen abgelaufen. (Wiederholtes Bravo und Händeklatschen.)

Daß wir dann am Ende unterlegen sind, ist für uns ein großes Unglück gewesen,

Unehre war es nicht.

Wir wußten genau, daß man in der Weltgeschichte selbstverständlich das Recht, den Frieden zu bestimmen, dem Sieger zubilligt. Allein der Sieger kann nicht das Recht so auffassen, daß er damit einen moralischen Anspruch besitzt, das Volk, das das Unglück hatte, zu unterliegen, als zweitklassiges und damit selbstverständlich als zweitrechtliches für die Welt zu erklären, besonders dann nicht, wenn der Besiegte die Waffen nur niederlegte,

weil man ihm feierliche Zusicherungen gab.

Im westlichen Europa mit seinen dichten Besiedlungsverhältnissen würde ein kommunistisches Chaos zu einer Katastrophe führen. Wenn in einem Gebiet, in dem auf 82 Bauern 18 Städter kommen, die Not schon so groß werden kann, daß Millionen Menschen nichts mehr zu essen haben, wie würde es erst in einem Gebiet werden, in dem auf 25 Bauern 75 Städter kommen! Die Katastrophe wäre unvorstellbar.

Bei Friedensschluß hätte man wirklich erwarten können, daß die andere Welt diese Gefahr berücksichtigen würde. Sie hat es nicht getan. Es ist ein Frieden geschlossen worden ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit, ja, ohne Rücksicht selbst auf die primitivste Vernunft! Ein Frieden, der nicht Friede war, sondern der

zur Verewigung des Hasses der Völker

führen mußte. (Wiederholte lebhafte Zustimmung und Pfuirufe.) 440 Paragraphen, von denen uns die meisten beim Lesen die Schamröte ins Gesicht treiben, ein Frieden, der nicht zu vergleichen ist mit ähnlichen Vorgängen aus früherer Zeit.

Dieses Motto: „Schädige, soweit du deinen früheren Gegner schädigen kannst", dieses Motto hat sich als ebenso unfruchtbar in wirtschaftlicher Hinsicht erwiesen wie als unfruchtbar zur wirklichen inneren Befriedung der Welt. Aus diesem Widersinn heraus die Politik der Reparationen auf der einen Seite und der wirtschaftlichen Knebelung auf der anderen. Man bürdete einem Volke die Reparationslast auf und raubte ihm alle Voraussetzungen zur Erfüllung. (Rufe: Pfui!) Es war klar, daß diese Forderungen normal überhaupt nie beglichen werden konnten. Wollte man sie begleichen, mußte man eine Umschuldung vornehmen, d. h. die politische Schuld in eine wirtschaftliche verwandeln. Diese Verwandlung in eine Wirtschaftsschuld bedeutet aber im Endergebnis nichts anderes, als daß die Kontribution in einen Zinsendienst verwandelt wird. Das heißt also, der Zinsendienst wird

genau dieselben Wirkungen ausüben, wie vorher die Kontribution.

Das deutsche Volk mußte sich sofort auf den Weltmarkt stürzen, es mußte stärker produzieren. Die anderen Völker taten dank ihrer Schuldverpflichtungen aus dem Kriege dasselbe. So erlebten wir in fünfzehn Jahren diesen wahnsinnigen Kampf um den Weltmarkt.

Millionenarmeen von Arbeitslosen sind die lebenden Zeugen für die Unvernunft derer, die diese Verträge gemacht haben.

(Andauernder stürmischer Beifall.) Es waltet hier eine höhere Gerechtigkeit, die diese Unvernunft nun an allen gerächt hat, nicht nur an den Besiegten, sondern auch an den Siegern.

Man kann eben auf die Dauer nicht eine Weltordnung aufbauen auf dem Gedanken des Hasses;

man kann nicht auf die Dauer in Europa eine Lebensgemeinschaft aufbauen zwischen Nationen, die nicht gleichberechtigt sind.

Und so, wie man wirtschaftlich sinnlos handelte, handelte man auch politisch sinnlos. Nur ein einziges Beispiel: Zwischen Polen und Deutschland wird

der Korridor

gelegt. Es hätte sich damals eine andere Lösung finden lassen. Alles vermochten die Mächte damals. Warum mußten sie das tun? Nur um den Haß zu verewigen (lebhafter Beifall), **nur um Völker, die miteinander auskommen würden, in Kriegstracht zu stürzen.**

Man sagte: Die Welt ist nur gerüstet, weil die Deutschen gerüstet sind (Heiterkeit), daher müssen die Deutschen abrüsten, damit die Welt endlich auch ihre Rüstung ablegen kann. (Große Heiterkeit.) Nun gut, wir haben abgerüstet. Die anderen können das mit Drehen und Deuteln nicht wegbringen. Wir haben abgerüstet buchstäblich bis zum Nichts. Die Welt hätte da folgen können wenn sie nicht

künstlich die Abrüstung verhindert

hätte. (Lebhafter Beifall.) Dreizehn Jahre hatten sie Zeit gehabt, sich mit dem deutschen Volke zu verständigen, in einer Zeit, da nicht wir regierten, sondern unsere Antipoden, (Heiterkeit), Männer ihres eigenen Geistes, Demokraten und Weltpazifisten. Warum hat man denn nicht abgerüstet? Sie werden wohl nicht behaupten wollen, daß etwa vom damaligen Deutschland der Welt eine Gefahr gedroht hätte. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Aber es ist angenehm zu sagen: wir würden ja alle abrüsten, so wie wir hochgerüstet haben, wenn nicht dieses Deutschland wäre! (Heiterkeit.)

Die Wirtschaft einer ganzen Nation ist zerstört worden. Am Ende standen wir mit sechs bis sieben Millionen Erwerbslosen da. Es ist

ein grauenhaftes Resultat einer politischen „Befriedung"

Europas. Und da müssen wir doch einmal sagen: Glaubt denn die Welt wirklich, daß auf die Dauer eine Millionen-Armee von sieben oder acht oder neun oder zehn Millionen Erwerbsloser ertragen werden kann, ohne daß das zum Zusammenbruch führt?

Wenn ich mich gegen den Kommunismus wandte, dann nicht wegen der 100 000 Bourgeois — das konnte gleichgültig sein, ob die zugrunde gehen oder nicht — wir taten es, weil wir

das ganze deutsche Volk hier vor dem Ruin

sahen, die Millionen seiner schaffenden Menschen und die Arbeiter in erster Linie mit. (Lebhafter Beifall.) Als zweites nahmen wir uns vor, sofort den Kampf aufzunehmen gegen unseren latenten politischen Zerfall. Wir haben das Programm aufgestellt, daß wir nur eine Einheit kennen, und wer sich dagegen wendet, ist unser Feind, wird von uns bekämpft. Lebhafte Zustimmung.) Aus dieser Gesinnung heraus faßten wir als weiteren Programmpunkt auf den Kampf gegen den Klassenkampf. Wir haben weiter begonnen den Kampf für ein neues Recht. Nicht minder wollten wir nun den Kampf aufnehmen für eine bessere Moral. Und nicht minder haben wir aufgenommen den Kampf gegen die Zersetzung unserer Religion.

Und wir haben uns vor allem eine Riesenaufgabe gestellt, den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen. (Bravo!) Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: „Was schätzt ihr denn als eure größte Leistung ein?", dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen.

Wir haben dann weiter den Kampf für die Verständigung der verschiedenen Stände miteinander begonnen. Und dann kam unser

Kampf für die deutsche Wirtschaft.

Wir haben den Kampf für die Sanierung unserer Finanzen aufgenommen. Und wir haben dabei zugleich aber auch die Verwaltung gesäubert, haben die Korruption gepackt, und wo wir sie finden, wird sie herausgezogen. (Bravo!) Es ist ein Riesenprogramm der Arbeit auf allen Gebieten. Wenn wir die Arbeitslosigkeit zum erstenmal wieder um über 2½ Millionen vermindern konnten, so überschätzen wir das auch nicht. Aber unsere Gegner sollen es gefälligst nicht unterschätzen. Was haben sie denn fertiggebracht? Unter besseren Verhältnissen haben sie das deutsche Volk in die Arbeitslosigkeit gestürzt. (Sehr richtig!)

Wir haben auch die Regierung stabilisiert. Wir sehen in die Zukunft und können auf lange Sicht disponieren, weil, solange der liebe Gott uns hier läßt, Menschen uns nicht so ohne weiteres beseitigen werden. (Brausende Zustimmung.)

Und was tut die Welt? Sie hat in diesen acht Monaten uns heruntergesetzt. (Entrüstete Rufe: Pfui!) Was haben wir der Welt getan? Warum läßt uns die Welt keine Ruhe? (Brausende Zustimmung und Zurufe.) Sie sagen: „Ja, bei euch geschehen Greuel!"

Die größten Greuel sind in Deutschland geschehen im Namen des Friedensvertrages von Versailles. (Stürmischer Beifall.) **Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich jährlich in Deutschland rund 20 000 Menschen das Leben genommen.** (Bewegung.)

Wann ist überhaupt je eine Revolution so ohne Greuel vollzogen worden wie die unsere? (Zustimmung.) Wir haben nur die schlimmsten Elemente von der Nation abgesondert. Leider nimmt sie uns die andere Welt nicht ab; wir würden sie ihnen gerne zur Verfügung stellen. (Heiterkeit.) Wir sind jetzt noch so großzügig und geben diesem Volke einen viel höheren Prozentsatz als Anteil an Lebensmöglichkeit als er uns selbst zur Verfügung steht. Allerdings vertreten wir neben dem Rechte des auserwählten Volkes auch noch

die Rechte des unterdrückten Volkes, nämlich des deutschen Volkes!

Das aber ist durchaus kein Greuel. Das einzige Unglück, das uns verfolgt, liegt außer uns: es ist der Haß unserer Gegner. (Sehr wahr!)

Wenn es denkbar ist, daß in der Welt ein Braunbuch erscheint, in dem das ganze deutsche Volk in seiner Regierung auf das maßloseste beschimpft und geschmäht wird, so kann ich wirklich nur fragen: Was würden da wohl die Regierungen anderer Länder sagen, wenn das etwa in Deutschland geschähe? (Sehr gut!) **Was würde man wohl sagen, wenn in Deutschland propagiert werden dürfte, daß z. B. ein englischer Minister das englische Parlament angezündet hätte?**

Wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern? Entweder wir sollen gleichberechtigt sein, dann sind wir's! Oder wir sollen es nicht sein, dann sind wir's nicht! Mit Wortspielereien soll man uns nicht kommen; das lehnen wir ab.

Wenn man aber dann erklärt, „man könne uns diese Gleichberechtigung jetzt nicht geben, und zwar weil angeblich bei uns ein militärischer Geist herrsche", dann muß ich eins feststellen:

Bald sagen sie — wenn das zweckmäßig ist — in Deutschland geht alles drunter und drüber. Und dann heißt es wieder: bei euch ist alles militärisch diszipliniert, wir fühlen uns dadurch bedroht. Ja, was sind wir nun eigentlich? Sind wir Wilde, oder sind wir Disziplinierte?

Vor dem ganzen Volke erkläre ich: Wir sind bereit, dem französischen Volke die Hand zur Versöhnung zu bieten! (Starker Beifall.) **Nun aber schreibt die Presse: „Sie wollen uns von England wegziehen!"** (Heiterkeit.) **Sie schreibt weiter: „Eine neue Intrige wird gesponnen." Ja, was sollen wir denn nun tun? Ich weiß es: Für unsere Ehre eintreten, und hart eintreten, und nicht von dieser Ehre weichen!** (Tobender Beifall.)

Nach ihrem Willen soll die Abrüstungskonferenz einen Entwurf verwirklichen, auf Grund dessen die hochgerüsteten Staaten gerüstet bleiben, das abgerüstete Deutschland aber noch weiter abzurüsten ist, und nach Jahren sollen die Voraussetzungen für eine dann ins Auge zu fassende wirkliche Abrüstung unter anderem geprüft werden. Dazu haben wir nur eines zu erklären:

Wir machen solche Methoden nicht mit!

(Lebhaftes Bravo!) Wir haben den Willen zum Frieden, wir sehen auch keine Konfliktsmöglichkeiten. Wir wollen mit England in Frieden leben, wollen mit Frankreich in Frieden leben, wollen auch mit Polen in Frieden leben. Mit Italien haben wir längst ein fried-

liches Verhältnis. Wir wollen mit allen Frieden haben. (Stürmische Zustimmung.) Wir wollen aber auch, daß die anderen daraus endlich die Konsequenzen ziehen, und zwar ganz klare Konsequenzen. Wir lassen uns weder als minderwertig behandeln, noch werden wir jemals etwas unterzeichnen, das wir nicht unterzeichnen dürfen, weil es ehrwidrig ist, noch lassen wir uns jemals durch irgendeine Drohung von diesem unserem Grundsatz abbringen. (Lebhafter Beifall.) Tut, was ihr tun wollt, niemals werden wir an unserem Volk ehrlos handeln! (Stürmisches Bravo!) Wir wissen, daß hinter uns die deutsche Nation steht!

Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschreibe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Überzeugung nach nicht erträglich ist! (Stürmische Heilrufe!) **Ich bitte das ganze deutsche Volk, wenn ich mich jemals hier irren würde, oder wenn das Volk einmal glauben sollte, meine Handlungen nicht decken zu können, dann kann es mich hinrichten lassen: ich werde ruhig standhalten.**

Ich bitte, daß das deutsche Volk sich nun selbst zu dieser Auffassung bekennt. Das deutsche Volk wird hinter uns stehen, denn seine Ehre ist auch unsere Ehre und unsere Ehre ist seine Ehre! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Und so bitte ich Sie, diesmal — wirklich zum erstenmal in meinem Leben! — geben Sie uns nun ihre Stimmen. Wir haben früher nie um Stimmen gebettelt, jetzt bitte ich Sie, nicht meinetwegen, sondern um des deutschen Volkes willen, geben Sie uns Ihre Stimmen. Holen Sie jeden Volksgenossen hin zur Urne, auf daß er mitentscheidet für die Zukunft unseres Volkes und damit seiner selbst und seiner Kinder.

Zum erstenmal nach vierzehn Jahren bitte ich Sie jetzt, geben Sie diese Stimme ab für dieses Ja der Gleichberechtigung, der Ehre und des wirklichen Friedens, und geben Sie damit zugleich die Stimme ab für den neuen Reichstag, der der Garant dieser Politik sein wird. Denn auf die Dauer kann man auch wirtschaftlich ein Volk nicht retten, wenn es politisch und moralisch zugrunde geht. Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt: Nicht Haß anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation. (Andauernde tosende Heilrufe.)

Selbst in jenen Tagen, als das geknechtete deutsche Volk die Forderung der Versailler Diktatmächte auf Auslieferung der „Kriegsverbrecher" einschließlich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einmütig ablehnte, hat es einen solchen geschlossenen Ausdruck des Volkswillens noch nicht gegeben wie am Abend des 24 Oktober 1933. Ein seltsames Bild, das die Reichshauptstadt an diesem denkwürdigen Abend bot: die in den großen Versammlungssälen und vor den Lautsprechern in den Straßen zusammengeballten Volksmassen, und demgegenüber die fast feierliche Stille und Leere anderer Straßenzüge selbst in sonst belebten Vierteln. Adolf Hitler, der Führer, der Befreier, rief von einer Stätte die Nation auf, die nun schon fast ein historisches Gebäude in der Geschichte der Wiedergeburt Deutschlands geworden ist. Und es war nicht nur der brausende Jubel allein, der diesem Abend das bestimmende Gepräge gab — nicht weniger eindringlich war der Anblick der bewunderungswürdigen Disziplin dieser Volksmassen, die den Kampf um die Unantastbarkeit ihrer Ehre mit der Würde des nationalen Selbstbewußtseins durchzuführen entschlossen sind.

Man braucht zu der begeisterten Zustimmung der deutschen Hörer im ganzen Reich nichts mehr zu sagen, man braucht lediglich zu verzeichnen, daß Adolf Hitler wohl selbst nach der Übernahme der Macht derart stürmische Vertrauenskundgebungen wie an diesem Dienstagabend noch nicht erlebt hat. Gewiß, der Meister des Wortes und der wahre Volksführer sprach jedem einzelnen von uns aus dem Herzen; aber jeder, der Satz um Satz dieser Rede in sich aufnahm, verspürte, daß hier etwas geschah, was noch keine Nachkriegsregierung in Deutschland jemals ausgesprochen hat. Noch niemals sind so klare und bei aller Wucht der Anklage doch so maßvolle Worte von einem deutschen Reichskanzler ausgesprochen worden wie etwa die: „Millionen Armeen von Arbeitslosen sind die lebenden Zeugen für die Unvernunft derer, die diese Verträge gemacht haben", oder wie der folgende Satz:

Reichskanzler Adolf Hitler spricht.

Führer vor allem bedankt sei: „Die größten Greuel sind in Deutschland geschehen im Namen des Friedensvertrages von Versailles!" Hier werden endlich Tatsachen bei ihrem wahren Namen genannt — wir haben es vierzehn Jahre lang büßen müssen, daß die Reichsregierungen Weimarischer Prägung nicht einmal den Mut aufbrachten, vor dem außenpolitischen Gegner Schwarz schwarz und Weiß weiß zu nennen. Wie nach einem Wort des Reichswehrministers von Blomberg vom April d. J. die Zeit der Diktate vorbei ist, so ist auch die Zeit des Herumredens und der „diplomatischen" Umschreibungen endgültig vorbei.

Vor aller Welt hat Adolf Hitler die Mächte, vor allem aber Frankreich, vor die Frage gestellt, was ihnen lieber ist, eine Regierung von der Stabilität und der daraus sich ergebenden Zuverlässigkeit als Vertragspartner wie das Kabinett Hitler oder die ewige Unsicherheit jener „demokratischen" Reichskabinette, die die Unehrlichkeit soweit trieben, durch ihre Unterschrift Verträge als erfüllbar zu beglaubigen, die von allen Einsichtigen drinnen und draußen von vornherein als unerfüllbar erkannt und bezeichnet wurden.

Von dieser Basis der Beständigkeit seiner Regierung aus konnte der Reichskanzler erneut die ebenso vornehme wie ehrliche Geste machen und noch einmal Frankreich die Hand hinreichen. Mit vollem Recht gebrauchte er dabei den bedeutsamen Ausdruck „Versöhnung" und verwies damit unausgesprochen auf die Tatsache, daß der „Friedensvertrag" von Versailles ja nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln brachte. Es kann dabei auch in den Hauptstädten der Versailler Mächte nicht überhört werden, in wie wirksamer Weise Adolf Hitler die sinnlosen Widersprüche in der Politik jener Mächte gegen Deutschland einander gegenüberstellte, einer Politik, die den in der Geschichte einzig dastehenden Wahnsinn des Diktates von Versailles schuf und dem davon betroffenen Lande praktisch jede Möglichkeit der Erfüllung durch den gleichen Vertrag nahm; einer Politik, die ständig von der bedrohten Sicherheit schrie und trotzdem gegenüber den zu jeder Unterwerfung bereiten marxistisch dirigierten Reichsregierungen nicht einmal für eine Rüstungsbeschränkung, geschweige denn für eine Abrüstung zu haben war; einer Politik schließlich, die ganz nach Belieben in einem Augenblick von dem politischen Chaos in Deutschland und im nachher von der Bedrohung der übrigen Welt durch die Disziplin in dem gleichen Deutschland faselt!

Keiner von uns aber — und das war wohl der Höhepunkt des Abends — wird jemals das ergreifende feierliche Gelöbnis vergessen, das Adolf Hitler in die Hand seines Volkes dafür ablegte, daß er niemals einen unehrenhaften Vertrag unterzeichnen würde, ja, daß der Kanzler mit seinem Leben dafür einsteht. Wer vermöchte sich seinem Ruf zu verweigern, wenn dieser Mann jeden einzelnen von uns bittet, ihn in dem Werk der endgültigen Befreiung des größten mitteleuropäischen Volkes am 12. November zu unterstützen! Gleichberechtigung, nationale Ehre und wirklicher Friede — so heißt das Motto dieser Volksabstimmung und dieser Wahl. Wer den Namen eines Deutschen für sich beansprucht, weiß, was er am 12. November zu tun hat.

P. A. R.

„Hitlers größter Triumph".

Ausländische Pressestimmen.

Entsprechend der starken Beteiligung der Vertreter der Auslandspresse an der Kundgebung im Berliner Sportpalast brachten die großen ausländischen Zeitungen ausführliche Wiedergaben der Rede des Reichskanzlers. Wir geben nachstehend einige bezeichnende Schlagworte aus den bisher vorliegenden Blättern wieder.

England: „. . . Hitlers größter Triumph . . . unbeschreibliche Begeisterung . . . seit der Kriegserklärung nicht mehr erlebt . . . die friedlichen Gefühle herrschten vor . . . der Beifall nirgends lauter und anhaltender als nach den Worten, das deutsche Volk sei bereit, dem französischen Volk die Hand zur Versöhnung zu reichen . . . rauher geworden als neulich bei seinen mehr staatsmännischen Äußerungen . . . Hitler geißelt die Alliierten."

Frankreich: „. . . hat als Parteiführer und nicht als Kanzler gesprochen . . . außerordentlich in Form gewesen . . . Wirkungen seiner Rede bewunderungswürdig gesteigert . . . eine der wichtigsten Reden seiner Laufbahn . . . ausschließlich eine Wahlrede, aber eine der besten Reden Hitlers . . ."

Italien: „Hitler versichert wiederum Deutschlands Friedenspolitik gegenüber allen . . . Deutschland will den Frieden, aber es fordert Gleichheit der Rechte . . . Hitler wiederholt, daß Deutschland den Frieden wünscht."

Der Führer in Hannover.

Begeisterter Empfang durch die Menge.

Reichskanzler Adolf Hitler traf Mittwoch abend mit dem planmäßigen FD-Zug in Hannover ein. Am Bahnhof hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die dem Führer begeistert zujubelte, als er in Begleitung des zur Begrüßung auf dem Bahnhof erschienenen Oberpräsidenten und Obergruppenführers Lutze, des Gauleiters Schmalz und einer Reihe weiterer Persönlichkeiten vor dem Bahnhofsgebäude erschien und dann im Auto durch die im Fahnen- und Girlandenschmuck prangende Adolf-Hitler-Straße und weiter zum Oberpräsidium fuhr. An den Straßenkreuzungen, die der Kanzler bei seiner Fahrt zur Stadthalle berühren mußte, bildete die Bevölkerung Spalier und brachte begeisterte Heilrufe auf den Führer aus.

Was man noch wissen muß.

Die Rede des Führers wird am Freitag von Wachsplatten gesendet.

Berlin. Aus dem ganzen Reich ergeht immerfort an den Rundfunk die Bitte, die große Rede Adolf Hitlers im Sportpalast nochmals zu übertragen. Um diesen Wünschen gerecht zu werden, wird diese Rede am Freitag, dem 27. Oktober, von 22.15 bis etwa 24 Uhr von Wachsplatten wiederholt und von der Funkstunde Berlin, dem Bayerischen Rundfunk und der Schlesischen Funkstunde übertragen.

Bisher 38 Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Bonneville.

Paris. Das schwere Eisenbahnunglück bei Bonneville hat bisher 38 Todesopfer gefordert. Von den Verletzten, die ins Krankenhaus von Evreux übergeführt wurden, sind sechs gestorben. Es ist leider damit zu rechnen, daß noch weitere Verletzte ihren Wunden erliegen werden.

10] Nachdruck verboten

Der Marschall Lacroux eilte, ganz gegen seine barsche und kalte Art, dienstbeflissen dem Brigadier der Kavallerie entgegen. Auf der rechten Brust des goldblauen Husaren vor ihm flammte der fünfstrahlige, brillantenbesetzte Silberstern der Großoffiziere des Ordens der Ehrenlegion. Und unter dem Pantherfell hervor schlang sich ein breites Orangeband von der rechten Schulter zur linken Hüfte, und darüber strahlte, auf dem Herzen, das achteckige Gefunkel eines fürstlichen Hausordens. François Bienassis', des Geheimagenten Schattenaugen, erkannten das Großkreuz des Praunheimschen Familienordens mit den Donnerkeilen in den Fängen des fliegenden Adlers und der Rundschrift „Virtute bellica!" Der Spion krümmte seinen feisten Leib zu einem untertänigen Diener, während ihn der Marschall vorstellte und hinzusetzte:

„Ihnen, Monsieur Bienassis, der, wie Ihr Herr und Meister Fouché, alles weiß, ist es natürlich auch bekannt, daß Seine Durchlaucht, Fürst Viktor von Praunheim-Kestrich, wiewohl regierender Fürst des Rheinbundes, doch, um seinem Drang noch soldatischen Lorbeeren zu genügen, als General in der Großen Armee dem Kaiser dient!"

„Als Krieger dem Kriegsgott selber!" sagte der schöne, hochgewachsene deutsche Fürst und streifte sich den weißen Stulphandschuh von der Rechten. „Ihre Befehle, mein Marschall? Sie ließen mich Hals über Kopf aus Tilsit rufen —"

„— weil nur Ihre Gegenwart, mein Fürst, die dringende Frage klären kann, ob dieses hübsche, brünette, junge Frauenzimmer, die eben dort drüben aus dem Krug tritt, eine große Dame oder eine Abenteuerin ist!"

Die Demoiselle Dullenkopf schritt, mit ihrem langen, blauen Tuchrock achtlos den Staub aufwirbelnd, rasch, blaß, gereizt wie eine Katze, quer über die Straße auf den Marschall Lacroux zu. Sie funkelte den rauhen Haudegen, vor dem seine Generale und Soldaten zitterten, kampflustig, den Kopf im Nacken, aus ihren braunen Augen an.

„Ich beglückwünsche Sie, mein Marschall!" versetzte sie atemlos und erbittert. „Ihre Strategie führt mich hier mit dem einzigen Mann der Großen Armee zusammen, den ich vermeiden mußte, wegen dessen ich diese Verkleidung als kleine Putzmamsell wählte."

„Es war der einzige Weg für mich, festzustellen, Madame, ob der hohe Name, den Sie sich beilegten —"

Der Kaiserlich-französische Brigadier der Kavallerie, Fürst zu Praunheim-Kestrich, stand hochaufgereckt, ein farbenprächtiger, in der Sonne glitzernder Mars, breitbeinig auf seinen mächtigen Türkensäbel gestützt. Er lächelte ironisch und maß die kleinbürgerlich gekleidete junge Frauensperson vor ihm mit einem spöttischen Blick seiner dunklen Augen.

„Die Dame spricht die Wahrheit, mein Marschall!" sagte er. „Es ist meine Kusine Eliza aus dem bisher regierenden Hause Praunheim-Krähenstein, Freie Gräfin und Standesherrin des ehemaligen heiligen römischen Reiches deutscher Nation!"

„Meiner Treu, Euer Gnaden!" Der Marschall Lacroux, der einstige Lyoner Metzgergeselle, führte, vor den erstaunten Augen der Großen Armee, galant wie ein Marquis der alten Zeit, die Fingerspitzen dieser kleinen Bürgerin an seine Lippen. „Wer könnte Ihnen leichter Ihren Wunsch, vor Napoleons Augen zu treten, erfüllen, als hier der Fürst, Ihr Vetter? Er steht bei dem Kaiser in hoher Gunst!"

„Das hieße allerdings den Bock zum Gärtner machen!" sagte die junge Reichsgräfin von Praunheim mit zornfeuchten Augen. „Vor meinem Herrn Vetter hier suche ich ja gerade Zuflucht bei dem allmächtigen Mann, dessen Wille Europas und Deutschlands Landkarte neu ordnet! Im Namen meiner unterdrückten Familie will ich bei ihm, dem erhabenen Protektor des Rheinlandes, gegen diesen Herrn Vetter Klage erheben, der sich nur durch den Adel seines Namens von dem Schinderhannes und anderen Räubern am Rhein unterscheidet!"

„Mäßigen Sie sich, Kusine! Sie sprechen von einem General Frankreichs!"

„Dieser Herr Vetter — allezeit Mehrer seiner Lande auf Kosten seiner eigenen Verwandten — würde alles aufgeboten haben, um mich von hier fernzuhalten, hätte er geahnt, daß ich auf dem Marsch war und die Wahrheit mit mir! Die Wahrheit, wie es im Hause Praunheim zugeht, vor die Ohren des Kaisers der Franzosen! Jetzt werden Sie leider nicht Ihre prahlende Uniform zwischen den großen Mann und mich drängen können, mein armer Vetter Viktor! Jetzt ist der Kaiser auf dem Weg hierher."

„Man hört schon die fernen Hochrufe!" murmelte, vorsichtig zurückhaltend, um es vorläufig mit keinem der beiden Häuser Praunheim zu verderben, François Bienassis. „Man sieht schon die Staubwolke auf der Straße!"

Die Heerstraße war weithin zu beiden Seiten überschwemmt von den weißen, blauen, roten, grünen Farbenwellen der aus den Biwaks herangeströmten Regimenter. Viele Tausende von Armen fuchtelten in der Luft und schwangen ebenso viele Tausende von Tschakos und Czapkas, Helmen und Bärenmützen, Zweispitzen und Kalpaks. Ein tausendstimmiges Jubelgeschrei lief gleichmäßig mit der staubwirbelnden Wagenreihe mit, verklang hinter ihr und schwoll vor ihr bei ihrem Näherkommen an — stärker — immer stärker.

Da . . . ein Blitzbild aus dem Morgenland — vorbeiflitzend in ihren Turbanen, wie ein bunter Papageienschwarm, die Mamelucken, dann ein trabendes Gewimmel goldener Fangschnüre, roter Roßschweife, blitzender Kürassiere . . . dahinter — langsamer rollend — jetzt — bei dem Marschall Lacroux haltend, ein offener, achtspänniger Wagen.

Die Gräfin Praunheim-Krähenstein hastete an den starr auf den Sattelpferden sitzenden grüngoldenen Kutschern vorbei. Sie stand vor der Feldequipage Napoleons. Sie faßte, die Ellbogen spreizend, ihren Tuchrock rechts und links mit den Fingerspitzen. Sie sank in einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zusammen. Sie machte nicht das alltägliche französische Kompliment, sondern — nach dem Wiener Hofzeremoniell des alten Deutschen Reiches — die feierliche spanische Reverenz mit kreuzweis gebogenen Füßen bis zur Erde, und wiederholte sie unterwegs noch zweimal, bis sie an den Kutschenschlag herantrat.

Aber schon drängte der Korporal der Elite-Gendarmerie, der Nachhut des kaiserlichen Gefährts, ihr die breite Brust seines riesigen normannischen Apfelschimmels entgegen. „Zurück, Madame!" herrschte es unter seinem Schnauzbart. Zugleich sprang atemlos ein goldbetreßter Würdenträger des Kaiserreiches aus der aufgestoßenen Wagentüre. „Zurück, im Namen aller Teufel — Madame", zischten seine feinen, bartlosen Diplomatenlippen.

Gerade jetzt vor drei Jahren hatte der Großmarschall Duroc, als sich bei Abbeville, auf der Landstraße in Nordfrankreich, Madame Charlotte Encore dem Kaiser zu Füßen warf, durch den dünnen Batistärmel der jungen Witwe noch rechtzeitig das vergiftete Stilett schimmern sehen. Die schöne Madame Encore war im Gefängnis gestorben, ohne daß man jemals ihren Namen erfuhr. Aber seitdem durfte kein patriotisches Frauenzimmer mehr sich Napoleon mit der Bitte, ihn umarmen zu dürfen, nähern.

Fortsetzung folgt

Torgler schwer belastet.

In der Mittwochverhandlung des Reichstagsbrandstifterprozesses wurden die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, deren Vernehmung am Dienstag nicht mehr erfolgen konnte, und Major a. D. Weberstädt über ihre Begegnung mit Torgler und anderen Personen im Obergeschoß des Reichstages am Nachmittag des Brandtages vernommen.

Rechtsanwalt Dr. Sack nimmt heute die Verteidigung des Angeklagten Torgler wieder wahr. Der Journalist Walter Oehme hat, wie sich bei Zeugenaufruf ergibt, der Vorladung des Gerichts keine Folge geleistet.

Reichstagsabgeordneter Richard Karwahne aus Hannover, der als erster Zeuge vernommen wird, ist am Brandtage zusammen mit Frey und dem Betriebszellenlandesobmann Kroyer aus Linz in Österreich im Reichstag gewesen. Er sagt aus: Am 27. Februar kamen wir gegen 15 Uhr in das Reichstagsgebäude durch Portal II. um Kroyer den Reichstag zu zeigen. Im Vorraum zum Haushaltsausschuß-Sitzungssaal begegnete uns zum erstenmal der Abgeordnete

Torgler mit dem Angeklagten van der Lubbe,

von dem wir damals natürlich nicht wußten, wer er war.

Torgler machte, als er uns sah — warum, ist mir unbekannt — einen völlig anderen Eindruck, als wir ihn seit langem gewohnt waren. Die sonst immer zur Schau getragene Ruhe war vollkommen dahin. Torgler sah bleich aus, er schreckte sofort zusammen, als er uns erblickte. Halbrechts hinter ihm kam der dort sitzende Angeklagte van der Lubbe, der allerdings geradeausschaute und nichts Auffälliges zur Schau trug.

Wir gingen weiter und wollten den Reichstagssitzungssaal besichtigen, verliefen uns aber und kamen schließlich noch einmal denselben Weg zurück durch den Vorraum. Beim Eintritt durch die große Tür erblickten wir auf der Seite, wo die kommunistischen Fraktionszimmer lagen, auf der Lederbank sitzend den Abgeordneten Torgler mit einer anderen Person. Wir betraten den Ausschußsitzungssaal. Vorher ging aber Frey noch einmal zurück und wandte sich nach Torgler und seinem Nachbar, die auf der Bank saßen. Torgler saß auf der zweiten Bank vor dem Eingang der Glastür auf der Polsterlehne. Rechts neben ihm saß der andere, den ich nicht mehr feststellen kann, weil ich selbst ein zweites Mal nicht hinschaute. Frey blieb stehen und wandte sich um.

Vorsitzender: Woran haben Sie

van der Lubbe wiedererkannt?

Zeuge: Wegen seines ganzen Gesichtsausdrucks konnte er mir gar nicht aus dem Gedächtnis kommen. Ich bin geborener Schlesier. Wir hatten dort auf den Gütern immer die polnisch-galizischen Landarbeiter. Ich dachte noch, daß auf diese Saisonarbeiter dieser Typ ganz genau paßt. Ich war sogar der Meinung, er sei ein Pole. Der ganze Mann veranlaßte mich zu dem Ausdruck: „Einer der üblichen Verbrechertypen, wie ich sie schon kenne!" Es schien mir, als wenn der Begleiter etwa einen halben bis einen Kopf kleiner war als Torgler.

Abends hatte der Zeuge mit seinen beiden Begleitern im Café Vaterland gesessen, als die Nachricht kam, daß der Reichstag brenne. Als die Nachricht bestätigt wurde, sagte der Zeuge zu Frey:

„Wir müssen sofort unsere Beobachtungen im Innenministerium melden, um zu verhüten, daß die Täter entweichen; denn kein anderer als die sind die Täter!"

Später wurde Karwahne unauffällig in das Vernehmungszimmer geführt, in dem van der Lubbe bereits saß. Der Zeuge wurde so gesetzt, daß er van der Lubbe unbeeinflußt etwa fünf Minuten lang beobachten konnte, und dann wurde er wieder aus dem Zimmer gerufen.

Er erklärte sofort, daß der dort sitzende Mensch derselbe sei, den er mit Torgler im Reichstag zusammen gesehen habe. Ich war meiner Sache ganz sicher. Ein Irrtum war völlig ausgeschlossen. Das war meine innere Überzeugung und ist es heute noch.

Vorsitzender: Van der Lubbe ist auch nach ihrer heutigen Ansicht zweifellos der Mann gewesen? Van der Lubbe! Stehen Sie mal auf! (Er wird zum Zeugentisch geführt.) Nehmen Sie den Kopf hoch! Sehen Sie den Zeugen mal an! (Zögernd tut es van der Lubbe für wenige Augenblicke.)

Zeuge: Auch heute erkenne ich ihn mit Bestimmtheit wieder. Er sieht etwas blasser aus, aber das Gesicht ist es unzweifelhaft.

Vorsitzender: Kennen Sie den Zeugen, van der Lubbe, der vor Ihnen steht?

Van der Lubbe: Nein.

Es folgt dann die Vernehmung des Diplomvolkswirts Frey-München, eines Mitgliedes der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der mit Karwahne und Kroyer an dem Rundgang durch den Reichstag teilgenommen hat. Frey erklärt u. a.: Bei dem zweiten Rundgang sah ich Torgler auf einer der Lederbänke sitzen, neben ihm

eine Person mit dunklen, stechenden Augen,

einen vielleicht schwarzen Mantel und einen Hut tragend, der etwas in die Stirn gezogen war. Das Gesicht war bleich. Ich beobachtete ihn etwa während vier bis fünf Meter unseres Ganges. Dieser Mann war ein anderer als der erste Begleiter Torglers. **Es konnte für mich damals gar kein Zweifel sein, daß der Mann Popoff gewesen sein muß, er müßte denn einen Doppelgänger haben. Popoff muß vortreten.**

Vorsitzender: Ist es der Mann gewesen?

Zeuge: Ja, ja, das war der Mann, der neben Torgler auf dem Ledersitz saß.

Vorsitzender: Sie sind sich der Wichtigkeit Ihrer Aussage bewußt! Ist nicht eine Verwechslung möglich?

Zeuge: Der ganze Gesichtsausdruck, die Augen, die Kinnform und der Haaransatz, genau das gleiche.

Damit schließt die Verhandlung. Der Donnerstag sitzungsfrei. — Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Vorbereitung für die Reform der Zivilprozeßordnung.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in einer Sitzung im wesentlichen mit dem vom Reichsjustizministerium vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, das als die Vorbereitung für eine für später in Aussicht zu nehmende gründliche Reform der Zivilprozeßordnung gedacht ist.

Ferner wurden verabschiedet ein zweites Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Pächterschutz, ein fünftes Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt und ein Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz.

In dem zweiten Gesetz zur Änderung des Gesetzes über den Pächterschutz wird bestimmt, daß an Stelle des im Pächterschutzgesetz vom 22. April 1933 vorgesehenen Termins des Außerkrafttretens (31. Oktober 1933) der 30. Juni 1934 tritt. In dieser Form gilt das Gesetz entsprechend auch für Pachtverhältnisse, die für einen zwischen dem 31. Dezember 1933 und dem 1. Juli 1934 liegenden Zeitpunkt gekündigt sind oder vor dem 1. Juli 1934 ablaufen.

In dem Gesetz über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz wird bestimmt, daß die in der Verordnung vom 14. Februar 1933 und in den Ausführungsverordnungen erlassenen Vorschriften, die bis zum 31. Oktober 1933 liefen, bis zum 31. Dezember 1933 in Kraft bleiben.

Das fünfte Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt ist zum Teil ein Gleichschaltungsgesetz. Die Anstaltsversammlung bleibt bestehen, sie setzt sich jedoch anstatt aus bisher 110 Mitgliedern nur noch aus 70 Mitgliedern zusammen. Die Zusammensetzung des Verwaltungsrates wird geändert. Zu den drei Hauptgruppen (wirtschaftspolitische Spitzenvertretung, Landwirtschaftsrat und landwirtschaftliche Genossenschaften), die bisher über elf Sitze im Verhältnis von 5:2:4 verfügten, tritt als vierte Gruppe der Landhandel und die Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die drei Vertreter stellen. Der Vertreter der Arbeitnehmer wird nicht mehr wie bisher vom Reichslandbund, sondern vom Reichsbauernführer ernannt. Die zehn bisher vom Reichsrat bestellten Vertreter werden künftig von der Reichsregierung ernannt, so daß diese in Zukunft über elf Vertreter verfügt.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Oktober 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 151,1 Millionen auf 3346,6 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 104,5 Millionen in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 61,7 Millionen auf 1403,2 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,0 Millionen auf 412,9 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug 12,1 Prozent gegen 12,0 Prozent am 14. Oktober d. J.

Nah und Fern

○ **Riesenerfolg des Volksempfängers.** Die deutsche Funkindustrie hat sich entschlossen, eine Neuauflage des Volksempfängers V. E. 301 von 100 000 Stück herauszubringen. In der großen Nachfrage nach Volksempfängern hat die nationalsozialistische Rundfunkwerbung sich äußerst günstig ausgewirkt. Es ist festgestellt worden, daß in den Monaten August und September 1933 ein wesentlich höherer Absatz an Rundfunkgeräten zu verzeichnen ist als in den gleichen Monaten des Vorjahres.

○ **Eintopfgericht auch nach Beendigung der Winterhilfe.** Die Reichsführung des Winterhilfswerks teilt mit, daß die Einführung des Eintopfgerichts nach dem Willen der Reichsregierung auch nach Beendigung des Winterhilfswerkes beibehalten werden soll. Die künftigen Eintopf-Sonntage werden im übrigen nicht wie am ersten Eintopf-Sonntag, um 17 Uhr beendet sein, sondern bis 21 Uhr ausgedehnt werden.

○ **Dieb montiert ein Haus ab.** Ein neunzehnjähriger Hilfsarbeiter in Mainz kam auf den Gedanken, ein leerstehendes Haus nutzbringend in der Form zu verwerten, daß er alle verwertbaren Teile wie Wasserhähne, Bleirohranlagen, Türklinken, Fensterläden und sogar die Fensterscheiben aus den Rahmen abmontierte und diese Gegenstände an Althändler verkaufte. Er muß diese „Geschäftstüchtigkeit" mit 1½ Jahren Gefängnis büßen.

○ **Die Tochter zu Tode gemartert.** Das Schwurgericht Augsburg verurteilte das Ehepaar Max und Ottilie Mayer aus Untermeitingen in Schwaben, das seine 17jährige verkrüppelte Tochter buchstäblich zu Tode gemartert hatte. Der Ehemann erhielt zwölf Jahre Zuchthaus, die Frau wegen Beihilfe zwei Jahre Gefängnis.

⊙ **Zuchthaus für Vatermord.** Das Schwurgericht in Kempten verurteilte den 41jährigen Landwirt Joseph Fichtl aus der Gegend von Kaufbeuren zu elf Jahren Zuchthaus. Fichtl hatte seinen 66jährigen Vater im Laufe eines Wortwechsels erschossen.

⊙ **Fünf Schwerverbrecher ausgebrochen.** Aus dem Gefängnis von Fontevrault (Frankreich) sind fünf zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Sträflinge, darunter drei gefährliche Banditen, entflohen, nachdem sie ihre Gefängniswärter überwältigt und gefesselt hatten. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Flüchtlinge sofort aufgenommen.

⊙ **Regenkatastrophe legt französisch-spanischen Grenzverkehr lahm.** Infolge ununterbrochener Regenfälle, die in der Gegend zwischen Hendaye und St. Sebastian an der spanisch-französischen Westgrenze unermeßlichen Schaden angerichtet haben, ist jeder Verkehr zwischen den beiden Städten unterbrochen. Selbst der Umsteigeverkehr für internationale Züge konnte nicht aufrechterhalten werden.

⊙ **Mit flüssigem Metall übergossen.** In einer Fabrik bei Besançon wurden vier Arbeiter durch das Versagen einer technischen Vorrichtung mit flüssigem Metall übergossen. Zwei von ihnen waren sofort tot, die beiden anderen trugen schwere Brandverletzungen davon.

⊙ **Japanische Minenboote vernichten kommunistische Bande.** Eine Bande chinesischer Kommunisten wurde bei Hankau auf dem Gelben Fluß durch zwei japanische Minenboote angegriffen und durch Artilleriefeuer vollkommen vernichtet. Die Ursache dieses scharfen Vorgehens ist die Ermordung dreier japanischer Marinesoldaten im August dieses Jahres durch diese Bande.

Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Bis zum 4. Dezember beschlossen.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz trat zum ersten Male seit dem deutschen Austritt unter dem Vorsitz von Henderson zu einer geheimen Sitzung zusammen, um sich über die neue, äußerst schwierige und heikle Lage der Konferenz zu beraten und die Beschlüsse für den am Donnerstag zusammentretenden Hauptausschuß vorzubereiten. Der deutsche Sitz blieb leer. Die englische Regierung war durch Staatssekretär Eden, die französische durch Massigli und die Vereinigten Staaten durch Norman Davis vertreten. In der längeren Aussprache ist eine Übereinstimmung über folgende zwei Punkte zustande gekommen:

1. Der Hauptausschuß vertagt sich bis zum 4. Dezember; 2. das Präsidium wird vom Hauptausschuß beauftragt, in der Zwischenzeit einen neuen geschlossenen Text des „Abrüstungs"entwurfs auszuarbeiten, der sodann dem Hauptausschuß am 4. Dezember zur Verhandlung vorgelegt wird.

In der Sitzung ist über den Austritt Deutschlands oder etwaige Verhandlungen mit Deutschland mit keinem Wort gesprochen worden. Jedoch ist in der Aussprache deutlich die Auffassung zum Ausdruck gekommen, daß jetzt grundsätzlich die Tür für direkte Verhandlungen zwischen den einzelnen Mächten und damit unausgesprochen auch mit Deutschland offengelassen werden muß.

Die Vertagung der Konferenz bis zum 4. Dezember wurde auf den Vorschlag der Vertreter Englands und Frankreichs hin beschlossen. In größter Übereinstimmung betonten die meisten Regierungsvertreter, daß eine fristlose Vertagung der Konferenz „unter den gegenwärtigen Umständen" nicht in Frage kommen könne, und nur als ein Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz aufgefaßt werden würde.

Während der Vertagung des Hauptausschusses

soll nun das Präsidium den alten Abrüstungsplan des englischen Ministerpräsidenten Macdonald „im Sinne der letzten englischen Vorschläge umarbeiten" und weiter die bisher zwischen den einzelnen Mächten direkt geführten Besprechungsergebnisse festlegen. Das Präsidium soll sodann aus diesen beiden Teilen „einen einheitlichen neuen Text" ausarbeiten, aus dem klar die Punkte hervorgehen, in denen eine Einigung oder keine Einigung besteht.

Von politischem Interesse ist jedoch,

daß das Präsidium ermächtigt werden soll, in der Zwischenzeit bis zum 4. Dezember nicht selbst die Einigungsverhandlungen über die noch offenen Fragen zu führen. Über die strittigen Punkte sollen Verhandlungen außerhalb des Präsidiums geführt werden können. Das Präsidium soll entweder den Präsidenten Henderson oder einzelne Mächte beauftragen, diese Verhandlungen zu führen.

Damit will man offensichtlich ohne unmittelbare Einschaltung des Präsidiums alle Wege offenlassen, um in der Zwischenzeit bis zum 4. Dezember die Besprechungen zwischen den einzelnen Mächten zu ermöglichen.

Sollte bis zum 4. Dezember kein wesentlicher Fortschritt in der Vereinigung der offenen Streitfragen und vor allen Dingen keine Klärung in den direkten Besprechungen der Großmächte sich ergeben, so wird mit einer weiteren Vertagung der Abrüstungskonferenz gerechnet.

Bei den Verhandlungen des Präsidiums der Abrüstungskonferenz stand die deutsche Frage, wenn auch darüber keine Einzelheiten erwähnt wurden, ausschließlich im Vordergrund. Die Hoffnung auf eine Einigung mit Deutschland bildete das wahre Motiv des Vertagungsbeschlusses.

Man ist offensichtlich, wie auch von französischer Seite betont wird, allen Beschlüssen aus dem Wege gegangen, die zu einer weiteren Verschärfung der Lage und einer Erschwerung der Verhandlungen mit Deutschland führen oder die zu einer deutschen Isolierung beitragen könnten. Die vollständige Abhängigkeit der Abrüstungskonferenz von der Regelung der deutschen Frage tritt damit trotz aller Verschleierungsversuche in aller Offenheit zutage. Erfolgt jetzt in den nächsten Wochen die Einigung mit Deutschland nicht und wird Deutschland die grundsätzliche sachliche Gleichberechtigung nicht gewährt, so ist damit das Schicksal der Abrüstungskonferenz endgültig besiegelt.

Schweres Flugzeugunglück bei Zürich.

Ein Berliner Ingenieur verbrannt.

Auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, bei dem der 28 Jahre alte Ingenieur Gerhard Pinner aus Berlin und der schweizerische Chauffeur Erwin Salzmann ums Leben kamen. Pinner war in Begleitung seines deutschen Fluglehrers Neuburger mit seiner Sportmaschine D. 1869, genannt „Motte", aus Deutschland in Zürich eingetroffen, wo sie Übungsflüge veranstalten wollten. Mittags wollten die beiden zu einem Flug starten. Neuburger stieg aber kurz vor dem Aufstieg wieder aus der Maschine heraus und Pinner startete nun allein. Schon in der ersten Kurve geriet das Flugzeug ins Trudeln und stürzte an der Südecke des Flugplatzes ab. Die Maschine ging dabei in Flammen auf und Pinner verbrannte. Der auf dem Flugplatz arbeitende Chauffeur Salzmann wurde von den abstürzenden Flugzeugtrümmern erschlagen.

Der Hauptverantwortliche im Rundfunkskandal.

Staatssekretär a. D. Dr. Bredow im Untersuchungsgefängnis.

Die Justizpressestelle teilt mit: Der frühere Reichsrundfunkkommissar und Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow wurde auf Grund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt. Dr. Bredow wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der deutschen Sendegesellschaften in dem bekannten Rundfunkskandal bei der Verschleuderung der Gelder der deutschen Sendegesellschaften führend beteiligt gewesen zu sein. Ihm wird von der Staatsanwaltschaft Untreue in 19 Fällen zur Last gelegt. Nach dem Stand der Ermittlungen ist Dr. Bredow als Hauptverantwortlicher in der Rundfunkaffäre anzusehen.

Lokales und Provinzielles

„. . . Man sagt, auch unser Volk sei zum Untergang reif, sei ihm geweiht. Nun, ein Schwächling derjenige Deutsche, der das sagt und legt die Hände in den Schoß und gibt nicht alle seine Kraft her, um dagegen zu kämpfen. Ein elender Kerl, dem seine eigene Ruhe lieber ist als Leben und Sterben eines Volkes, der nur danach fragt, wie er es sich in diesem sterbenden, um sein Leben kämpfenden Volk einrichten kann . . .“

Aus „Rassenpflege im völkischen Staat“ von Professor Dr. M. Staemmler, Verlag J. F. Lehmann, München.

Die NS.-Hago bei der Volksabstimmung.

In Berlin fand eine Arbeitstagung sämtlicher NS.-Hago-Führer und der Sachreferenten aus den Gauen statt. In Vertretung des erkrankten Reichsführers von Renteln wies Stabsleiter Pg. Heck auf die Erfolge der NS.-Hago hin und schilderte, welche organisatorischen Maßnahmen in der nächsten Zeit zu ergreifen seien. Er betonte, daß die Hago nicht die wirtschaftliche Vertretung ihrer Mitglieder zu übernehmen habe, sondern, daß sie die ihr anvertrauten Volkskreise zum nationalsozialistischen Denken und Handeln erziehen solle. Die bevorstehende Volksabstimmung sei für die Organisation der beste Prüfstein für die bereits geleistete Arbeit und für die Notwendigkeit ihres Bestehens. In den nächsten Tagen würde an die Gaue ein Mehrfaches von zehn Millionen Wahlzetteln herausgehen, die bei sämtlichen Käufen an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen beigelegt werden sollen.

Sieben Hitlerjungen schwer verletzt.

Durch angetrunkenen Autoführer.

Der Versicherungsvertreter Blümel aus Wohlau bei Piskorsine (Schlesien) fuhr mit seinem Kraftwagen in voller Fahrt in einer Kurve an etwa 20 Hitlerjungen vorbei. Der Wagen geriet durch starkes Bremsen auf den Sommerweg, kam ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse und sauste mit voller Wucht von seitwärts in die Mitte der Kolonne. Sieben Hitlerjungen mußten in schwerverletztem Zustand dem Guhrauer Kreiskrankenhaus zugeführt werden. Vier von ihnen haben Schädelbrüche davongetragen, die übrigen drei erlitten erhebliche Fleischwunden sowie Arm- und Beinbrüche. Der Autoführer, der unverletzt blieb, war angetrunken.

Die Deutschenverfolgungen lassen nicht nach.

Die täglichen Uebergriffe in Ostoberschlesien.

In Nikolai wurde in der Nacht das frühere deutsche Kriegerdenkmal, das nur noch aus einer Säule bestand, von unbekannten Tätern niedergerissen und zerstört. Das Denkmal trug früher als Schmuck ein Eisernes Kreuz, das im Jahre 1923 auf Veranlassung des Magistrats jedoch entfernt wurde. Selbst aber die einfache und schmucklose Säule, die keinerlei äußeres Zeichen mehr trug, das etwa auf die frühere Bedeutung des Denkmals hätte schließen lassen, scheint polnischen Hetzern ein Dorn im Auge gewesen zu sein.

Der in Haft befindliche verantwortliche Schriftleiter der „Kattowitzer Zeitung“, Weber, der erst vor wenigen Tagen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wird sich am Freitag wegen Beleidigung des polnischen Staatspräsidenten vor Gericht zu verantworten haben. In einem in der „Kattowitzer Zeitung“ erschienenen Artikel war der polnische Staatspräsident nur mit bloßer Namensnennung aufgeführt worden. In der Weglassung des Titels erblickt der Staatsanwalt eine Beleidigung des polnischen Staatspräsidenten.

Gegen den Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen ist Anklage wegen Beschäftigung von neun Reichsdeutschen bei der Gutsverwaltung in Koschentin erhoben worden.

In Rybnik nahm die Polizei in den Wohnungen von Mitgliedern der Deutschen Partei Haussuchungen vor. Vier Deutsche wurden verhaftet. Ueber die Beweggründe dieser Maßnahmen verweigert die Polizeibehörde jede Auskunft.

Die Dienstag-Ausgabe des „Oberschlesischen Kurier“ wurde wegen eines kurzen Artikels mit der Ueberschrift: „Eine ungewollte Bestätigung“, der sich mit dem Tätigkeitsbericht des berüchtigten Aufständischen-Verbandes beschäftigt, von den polnischen Behörden beschlagnahmt. Seit der Abtrennung Oberschlesiens ist dies die dreihundertste Beschlagnahme des Blattes.

Breslau. Ein Mittäter des Juwelenräubers Spruch verhaftet. Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurde in Halle ein Schmied verhaftet, der als dritter Täter bei dem dreisten Raubüberfall auf das Juweliergeschäft Heinrich in der Schweidnitzer Straße in Breslau in Frage kommt. Der Haupttäter Spruch hatte in der Gefängniszelle Selbstmord begangen.

Breslau. Schwere Zuchthausstrafen für Taschendiebe. Die Große Strafkammer verurteilte zwei bekannte Taschendiebe, den Kaufmann Hawryßko und Maciejewski, zu je zwei Jahren, 2 Monaten Zuchthaus.

Breslau. Die Anwälte spenden 10 000 RM. Die Anwaltskammer Breslau hat als erste Rate für das Winterhilfswerk den Betrag von 10 000 RM als Spende der schlesischen Anwaltschaft gestiftet.

Breslau. Langemarck-Teilnehmer melden! Die Schlesische Funkstunde bittet in Schlesien wohnende Teilnehmer an der Schlacht bei Langemarck im November 1914 um Mitteilung ihrer Adresse.

Liegnitz. Wegen Meineides zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den landwirtschaftlichen Arbeiter Geltner aus Waldvorwerk, Krs. Bunzlau, wegen wissentlichen Meineides zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust.

Glogau. Wegen Mißhandlung der Ehefrau in Schutzhaft. Ein Mann, der erst vor kurzer Zeit aus der Heilanstalt Lüben entlassen worden war, ist in Schutzhaft genommen worden, weil er seine Ehefrau in rohester Weise mißhandelte.

Steinau. Spiel mit der Schußwaffe. Der dreizehnjährige Schüler Kluge wurde von einem jungen Mann, der sein Tesching im Scherz auf ihn angelegt hatte, ohne sich vorher zu vergewissern, ob es geladen und entsichert sei, in den Kopf geschossen. Der Zustand des Knaben ist sehr ernst.

Amtliche Schlachtviehmarktberichte

Berlin 24. 10.			Breslau 25. 10.	18. 10.
	Ochsen			
32	vollfl. ausgew. höchster Schlachtwert	1. jüngere	27—32	27—32
—		2. ältere	—	—
—	sonstige vollfl.	1. jüngere	—	—
27—30		2. ältere	23—24	23—26
25—26	fleischige		17 22	18—22
21—23	geringgenährte		12—16	—
	Bullen			
—	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert		27—29	27—39
28—30	sonstige vollfl. oder ausgemästete		23—26	23—26
26—27	fleischige		19—22	19—22
23—25	geringgenährte		16—18	16—18
	Kühe			
—	jüngere vollfl. höchster Schlachtwert		27—29	27—31
21—24	sonstige vollfl. oder ausgemästete		21—26	21—26
16—20	fleischige		15—20	15—20
10—15	geringgenährte		10—14	10—14
	Färsen (Kalbinnen			
—	vollfl. ausgemästet höchster Schlachtwert		28—32	28—33
27—29	vollfleischig		23—27	23—27
24—26	fleischig		18—22	18—22
	Fresser			
19—24	Mäßig genährtes Jungvieh		—	—
	Kälber			
46—49	Doppellender bester Mast		—	—
40—45	beste Mast- und Saugkälber		32—34	32—35
30—38	mittlere Mast- und Saugkälber		26—31	26—31
18—25	geringe Kälber		18—20	22—25
	Schafe			
	Mastlämmer und junge Masthammel			
41—42		1. Weidemast	35—38	36—40
36		2. Stallmast	29—34	30—35
35—37	mittl. Mastlämm., ält. Masthamm., gutgen. Schafe		23—25	23—24
28—29	fleischige Schafe		27—30	23—26
21—24	gering genährte Schafe		18—21	16—20
	Schweine			
52—55	Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		47—56	47—55
50—52	vollfl. Schweine v. ca. 240—300 „ „		45—50	45—50
48—50	„ „ „ „ 200—240 „ „		42—47	42—47
45—47	„ „ „ „ 160—200 „ „		39—44	40—45
41—43	„ „ „ „ 120—160 „ „		—	—
46—49	Sauen		39—46	40—47

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Dem Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen von Rindern 20 Proz., bei Kälbern u. Schafen 18, bei Schweinen 16 Proz.

Görlitz. Brandstifter verhaftet. In Ebersbach, Kreis Görlitz, wurde die Scheune des Besitzers Mühle durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der bei dem Besitzer tätige Ackerkutscher Kurt Dittrich verhaftet. Er gestand, die Scheune angezündet zu haben. Es handelt sich um einen Racheakt.

Landeshut. Selbstmord einer 82jährigen. Die 82 Jahre alte Frau Theresia Bittner, hat in ihrer Wohnung in Landeshut Selbstmord durch Erhängen verübt. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Neusatz a. d. Oder. Schwere sittliche Verfehlungen eines jüdischen Notars. Der jüdische Rechtsanwalt und Notar Schoeps wurde verhaftet, weil er sich an seiner 15 Jahre alten Hausangestellten in schwerster Weise vergangen hatte. Auch seine früheren Hausmädchen hat der Rechtsanwalt in gleicher Weise als Freiwild für sich betrachtet.

Was der Abend bringt:

Sonntag, 29. Oktober

Berlin: 19.00: Feierstunde zum 36. Geburtstag des Reichsministers Dr. Joseph Goebbels. — 20.15: Unterhaltungskonzert. Ltg.: Musikdirektor Schlemm. Gegen 22.20: Tanzmusik der Kapelle Georg Grüber. Gegen 23.00: Einlage: Zeitfunk.

Deutschlandsender: 19.00: Feierstunde zum 36. Geburtstag des Reichsministers Dr. Joseph Goebbels. 20.00: Orchesterkonzert. Das verstärkte Deutschlandorchester. Ltg.: Generalmusikdirektor Scheinpflug. In einer Pause (21.00): Uebertragung vom „Tausend-Runden-Mannschaftsrennen“ im Berliner Sportpalast. 23.00: Köln: Tanz und Unterhaltung. Ltg.: Kühn.

Breslau: 19.00: Funkreporter gesucht. Ein heiterer Bericht. 20.00: München: Bruckner-Fest. A-capella-Konzert des Münchener Domchors. Ltg.: Berberich. 21.10: Heiteres Konzert der Schles. Philharmonie. Ltg.: Ernst Josef Topitz. 23.00: Deutschlandsender: Leichte Unterhaltungsmusik.

Montag, 30. Oktober

Reichssendung: 19.00: München: Stunde der Nation. Unterhaltungskonzert lebender bayerischer Komponisten. Ltg.: Karl List. Das Funkorchester.

Berlin: 20.05: Aus der Moritzkirche in Koburg: Musik aus der Zeit Martin Luthers. 21.00: Kammermusik. 21.30: Robert Schumann: 4. Sinfonie D-Moll, Werk 120. Berliner Funkorchester. Ltg.: Eugen Jochum. Gegen 22.20: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Jaro Michalek und Schallplatten. Als Einlage (gegen 23.00): Dr. Grohmann: Der Polizeipräsident warnt.

Deutschlandsender: 20.20: Kemal Pascha. Der Feldherr und Staatsmann der neuen Türkei. 20.45: 10 Jahre nationales Regime der Türkei. Uebertragung der Ansprache von Handelsattaché Dr. Nizamettin Ali-Bey auf dem Festakt in der türkischen Handelskammer. 21.00: Tanzmusik. Robert Haden und sein Orchester. 23.00: München: Notturno. Das Kl. Funkorchester.

Breslau: 20.10: Wagner-Liszt-Abend. Volkssymphoniekonzert der Schlesischen Philharmonie. Ltg.: Franz von Hoeßlin. 22.00: Oesterreich. 23.00: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert.

Dienstag, 31. Oktober

Reichssendung: 19.00: Vom Deutschlandsender: Stunde der Nation: Vesperkonzert in der Stadtpfarrkirche zu Wittenberg. 20.00: Berlin: Vortrag des Reichsbundes für dtsch. Sicherheit.

Berlin: 20.15: Bunter Tanzabend. Gute Laune trotz Wind und Wetter. Tanzorchester Gebrüder Walters; Tanzkapelle H. F. Hemig. Refraingesang: Erwin Hartung.

Deutschlandsender: 20.10: Start-Befehl. Hörspiel von Herm. Roßmann. 21.30: Konzert des Reichsbundes der Körperbehinderten e. V. Ausf.: Der Berliner Konzertverein. Ltg.: Clemens Schmalstich. 23.00: Hamburg: Konzert. Ltg.: J. Eibenschütz.

Breslau: 20.10: Oesterreichische Bauernmusik. 21.00: Univ.-Prof. Dr. Th. Siebs: Begriff und Aufgabe der Volkskunde. 21.20: Bauer, hör' zu! Eigen Land. 22.30: Hans Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 22.50: Nur für Breslau: Aufgaben der Besucherorganisation. — Nur für Gleiwitz: Theaterplauderei von Dr. Werner Roland: Das Schauspiel im oberschlesischen Landestheater. 23.00: Von Luther bis Bach. Konzert.

Als Vieh-Lebertran-Emulsion

nur das vitaminstarke
M. Brockmanns „Osteosan“
(Milchfutter), schnell und sicher wirkend und Fütterung stets nach M. Brockmanns „Ratgeber“. Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch
Verkaufsstelle: 26b
Polkwitz: Max Kleiber, Warenh.

Lampenschirme und -schleier
Herbstneuheiten von 25 Pf. an sind wieder eingetroffen

Buchdruckerei Polkwitz